

Riesaer Tageblatt

Dienstblatt
Tageblatt Riesa.
Bemerk. Nr. 30.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen beobachteter bestimmtes Blatt.

Buchdruckerei
Dresden 1884.
Gießerei
Riesa Nr. 52.

Nr. 2.

Dienstag, 8. Januar 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1,6 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorabzahlung, für einen Monat 7 Mark zu Riesa durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preisverhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabedates sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorau zu bezahlen: eine Gemüse für das Erstellen an bestimmten Tagen und Wochentagen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 50 mm breite, 5 mm hohe Briefschrift (8 Silben) 25 Gold-Münzen; die 80 mm breite Reklamezeile 100 Gold-Münzen; Zeitraum: 10% Zuschlag, Zeit: 10% Zuschlag. Gewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Klage eingezogen werden muss oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Nichtige Unterhaltungsbeiträge - Gräßler an der Elbe. - Im Falle höherer Gewalt - Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckerei, des Lieferanten oder der Verförderungsanstaltungen - hat der Bezieher keinen Anspruch auf Rückerstattung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsführer Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa. für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Reichstagsauflösung oder nicht?

Die letzten Wochen des vergangenen Jahres waren bereits hart von den Schatten der kommenden Wahlen in Deutschland bedeckt, die kommenden Monate des neuen Jahres werden sich noch stärker in eine allgemeine Wahlphase einreihen. Bisher drehte sich in der Hauptläufe die Diskussion in den Blättern um die Frage, ob der Reichstag noch vor der Beendigung seiner laufenden Wahlperiode aufgelöst werden soll oder nicht. Die Ansichten über diese Frage gründen sich auf Erwägungen rein parteipolitischer Art, das heißt sie werden von der Grenzlinie getrennt, die sich zwischen Opposition und den Parteien der Regierungskoalition aufgetrennt hat. Im allgemeinen ist zu sagen, dass alle Parteien des heutigen Regierungsblocks mehr oder weniger energisch für die parlamentarische Verabsiedlung höchst wichtiger Gesetzesvorlagen durch den jetzigen Reichstag sich ausgesprochen, das heißt, dass sie eine vorzeitige Auflösung des Reichstages womöglich noch im Laufe der nächsten Monate für unopportunit hielten.

Versuchen wir einmal diese These zu prüfen von Parteien lediglich auf Grund sachlicher Notwendigkeiten der Innen- und Außenpolitik zu prüfen. Zunächst ist festzuhalten, dass nach der Verabsiedlung der laufenden Wahlperiode des Reichstages erst am 7. Dezember 1928 abstimmt. Das Weimarer Gesetzwerk sieht fest, dass eine Neuwahl nicht früher als am 10. Tage nach der Auflösung des Reichstages stattfinden braucht. Was folgt, dass der äußerste Termin für die kommende Neuwahl am Sonntag, den 5. Februar 1929, zu liegen ist. Diese Feststellung ist wichtig, denn sie befugt grundsätzlich, dass nach den Bestimmungen der Weimarer Verfassung die kommenden deutschen Reichstagswahlen nicht im Jahre 1928 stattfinden brauchen, sondern erst im Anfang 1929. Wenn sich schließlich auch in den Kreisen des Regierungsbogens die Meinung Geltung verschafft hat, dass es nicht zweckmäßig wäre, mit den Neuwahlen bis zu diesem äußersten Termin, den die Reichsverfassung offen lässt, zu warten, so gründet sich diese Auffassung auf die Erfahrung, dass nach der Lösung der ihm übertragenen großen gesetzgeberischen Arbeiten der Reichstag seine Aufgabe erfüllt hat und die neuen größeren Gesetzesvorlagen auch dem neuen Reichstag überantwortet werden müssen. Es lässt sich aber nicht ablehnen, dass diesem Reichstag noch eine große Anzahl von sehr wichtigen und sehr brennenden Gesetzesvorlagen zur Aussprache überwiesen sind. Diese Tatsache allein genügt an der Feststellung, dass eine Auflösung des Reichstages schon in den nächsten Monaten sachlich ungerechtfertigt wäre.

Sehen wir uns jetzt einmal mit den Gründern auseinander, die die Opposition für eine möglichst frühzeitige Auflösung des Reichstages noch in den nächsten Monaten gestanden machen. Da ein trifft Anlass, das heißt eine Regierungskoalition, oder ein inneres Verhältnis der Regierungskoalition, also ein Verlager der Regierungsmehrheit in der Behandlung der kommenden großen Gesetzesvorlagen nicht zu erwarten ist, so könnten sie ihre Auffassung nur mit der Behauptung begründen, dass im Laufe der letzten Zeit ein Wechsel der Volksstimme eingetreten sei, das heißt, dass die Politik des Reichstagsmehrheits nicht mehr die Billigung der Volksmehrheit hinter sich habe. In der Tat wird auch diese Auffassung in den Zeitungen der Opposition vertreten. Man weiß sehr nachdrücklich aus dem Ergebnis verschiedener Landtagswahlen in den letzten Monaten hin, dass auch, wie auszugeben ist, zuweilen ein mehr oder weniger starkes Anwachsen der sozialdemokratischen Wähler erkennbar ist. Aber diese Beweisführung ist nicht überzeugend. Es lässt sich erstmals darauf hinweisen, dass die tatsächlich in Erwähnung gebrachte Wahlausübung im Sog der bürgerlichen Parteien bei den minder wichtigen Anlässen von Landtagswahlen sich sehr leicht in ihr Gegenteil verwandeln kann, wenn es ums Ganze geht. Zweitens ist festzustellen, dass bei verschiedenen Wahlhandlungen der letzten Zeit, so in Hessen und auch bei den Kommunalwahlen in Anhalt, die Sozialdemokratie nicht an verkennende Niederlagen erlitten hat. Dass die Demokraten fast bei sämtlichen dieser lokalen Wahlen schwere Einbußen erlitten, ist zum mindesten ein Beweis dafür, dass im bürgerlichen Sog der Volksmehrheit auch heute noch immer hinter der Mehrheit des Regierungsblocks steht. Zusammenfassend kann man also sagen, dass innerpolitische Gründe, sei es ein Wechsel der Volksmehrheit, nicht zum Vorwand einer frühzeitigeren Auflösung des Reichstages gemacht werden können.

Man hat auch vielfach außenpolitische Gründe für die Nomination eines bald schlagenden Wahltermins ins Feld geführt. So hat man darauf hingewiesen, dass es zweckmäßig wäre, womöglich noch vor den Wahlen in Frankreich und in England die parlamentarische Situation in Deutschland neu zu stabilisieren. Auch diese Gründe dürften bei näherer Betrachtung eher das Gegenteil ihres Zwecks nachweisen. Würde man tatsächlich noch vor den Wahlen in Frankreich die deutschen Wähler zur Urne rufen, so könnte der Sog, den die Opposition doch erfasst, für Poincaré doch nur eine Rechtfertigung seiner aggressiven Politik gegenüber Deutschland sein. Würde aber andererseits die Wahl in Frankreich noch vor den deutschen Wahlen stattfinden, und Orland seinen Erfolg davontragen, so hätte dieses neue französische Kabinett doch ein großes Interesse daran, auch einem deutschen Kabinett auf die Perle zu helfen. Da sich diese Sphärestellung Orlands nur in seinem Verhalten zur Besatzungsfrage im Rheinland dokumentieren kann, so würde leichten Endes auch nur das deutsche Volk als Gewinner den Nutzen aus dieser Konstellation ziehen. Diese wenigen Erwägungen müssen daher restlos bald zu der Erkenntnis führen, dass es aus inner-

Der Beamtenbund gegen das Finanzprogramm.

W. Berlin. Zu dem Finanzprogramm, das die großen Gewerbeorganisationen des Deutschen Bankenverbands am 20. Dezember 1927 aufgestellt haben, nimmt der Deutsche Beamtenbund Stellung in einer längeren Kundgebung, der wir folgendes entnehmen:

Die Herstellung eines gesunden und starken öffentlichen Finanzwesens und höchste Leistungsfähigkeit der Wirtschaft sind auch Ziele der im Deutschen Beamtenbund organisierten Deutschen Verbiusbeamten. Wenn zur Zeit die deutsche Wirtschaft in einem Zustand der Selbstschaffung befindet, so darf man die Urteile darüber nicht nur in einer Steuerüberbelastung in Reich, Ländern und Gemeinden und in einer mangelnden Einheitlichkeit der öffentlichen Finanzpolitik suchen. Die Haushaltssituation für unsere schwierige Wirtschaft und Finanzlage und für die mangelnde Möglichkeit der Kapitalneubildung in Deutschland ist neben den Milliardenvorwerken der Inflationszeit der Stützpunkt, der uns durch die internationale Nachfragerverträge aufgelegt ist. Eine sorgfame, auf friedliche Beziehungen abgestellte, aber die deutschen Wirtschafts- und Finanzinteressen wahrnehmende, auf eine Einschränkung der in allen Kulturstämmen erzielenden Holländischen und auf eine Einschränkung der globalen Währerlaisten im Ausland gedachte Außenpolitik erscheint dem Deutschen Beamtenbund vorordnender als innerpolitisches Maßnahmen.

Wenn die Kundgebung der wirtschaftlichen Gewerbeverbände dahin ansetzen sollte, dass die Kapitalneubildung in Deutschland nur von der Unternehmerschaft her zu erfolgen habe, das also die Arbeitnehmerchaft in einem Rahmen abhalten werden müsse, das ihr Erstaunen nicht ermöglicht, sondern gerade zum Reden anreizt, aber wenn

politischen und ganz besonders auch aus außenpolitischen Gründen nötig und sinnlich nicht zu rechtfertigen wäre, den deutschen Wahltermin schon jetzt frühzeitig und überflüssig festzusetzen.

Dr. Brauns 60 Jahre alt.

W. Berlin. Anlässlich des 60. Geburtstages des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns würdigte der Reichsfinanzabgeordnete Andre im Leitartikel der "Germania" die Verdienste des Jubilars als Mittelpunkt der Zentralausschafaktion des Reichstags und als Reichsarbeitsminister, ein Amt, das er bereits 6½ Jahre inne hatte.

In der ersten Eigenschaft gehörte Dr. Brauns in allen großen und entscheidenden Fragen der äußeren und inneren Politik zu den klügsten und erfahrensten Beratern der Fraktion. Die Konzentration unserer politischen Verhältnisse, die Festigung der Republik, die außenpolitische Annäherung und andere tatsächliche Fortschritte mehr seien mit seinem Werk. Als langjähriger Reichsarbeitsminister müsse Dr. Brauns als der hauptstädterische Träger und Führer beim Wiederaufbau der deutschen Sozialpolitik bezeichnet werden. Seit der Währungsstabilisierung seien Leistungen zum Schutz der Gesundheit, der Sittlichkeit und der Arbeitskraft der breitesten Volksmassen in Deutschland vollzogen worden wie in keinem zweiten Lande der Welt.

Auch in anderen Ländern werden dem Reichsarbeitsminister ehrende Worte gewidmet. So schreibt die "Deutsche Allg. Rtg.": Dass die Löhn in Vororten gelegten Grundlagen unserer Sozialpolitik über alle Gebiete hinweg gerektet und ausgebaut werden konnten, ist ohne Zweifel ein Verdienst, das manche Schwächen und Einschätzungen aufwiegen kann. Nicht nur die starke Stellung, die das Zentrum in allen Regierungskoalitionen beauftrat, aber der wachsende Einfluss der christlichen Gewerkschaften haben Dr. Brauns an der Spitze seines Ministeriums gehalten; vor allem sind es gründliche Sachkenntnisse und persönliche menschliche Absichten als Verbandungsleiter und ausgleichender Vermittler. Die "Voss. Rtg." sagt: Auch der politische Gegner wird dem Minister der Arbeit die Achtung nicht versagen, die jeder ehrlichen Überzeugung gebürtig.

Glückwunschtelegramm Hindenburgs an Dr. Brauns.

Der Reichspräsident hat dem Reichsarbeitsminister Dr. Brauns zu seinem 60. Geburtstage telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche ausgesprochen.

Die Kölnische Volkszeitung zum Geburtstag des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns.

Köln. Am Anlass des 60. Geburtstages des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns veröffentlicht die Kölnische Volkszeitung einen Leitartikel, der nach einer Schilderung des Werdeganges des jetzigen Reichsarbeitsministers aus den sozialwirtschaftlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte heraus eine Würdigung seiner sozialpolitischen Leistungen enthaltet. Das Blatt führt u.a. aus: Der aktuelle Umstand, dass das Reichsarbeitsministerium von 1920 bis heute in der einen bewohnten Hand blieb, hat der deutschen Sozialpolitik jene Gründlichkeit und Folgerichtigkeit gegeben, durch die sie sich in allen ihren Maßnahmen, Verordnungen und größeren Gesetzgebungsverfahren auszeichnet und geradezu einen neuen internationalen Ruf erlangt hat.

damit gemeint wäre, dass die Erfüllung sozialpolitischer Aufgaben in legigem Umfang ein Luxus sei, dann wäre der Deutsche Beamtenbund nicht in der Lage, sich solchen Abschlüssen anzuschließen. Eine glückliche Zukunft des Deutschen Reiches liegt nicht in einer Vereinigung des Beamtenbundes zwischen Gehobenen und Gehobenen, sondern es liegt im Wesen des Volkstaates, dass die großen Schichten des Arbeitnehmers ebenso gleichberechtigte Faktoren in die Erfüllung der öffentlichen Aufgaben und in den gesamten Wirtschaftsprozess eingegliedert werden, ein Ziel, von dem wir heute noch recht weit entfernt sind. Eine Beamteninflation in dem von den Wirtschaftskreisen beschriebenen Sinn wird vom Deutschen Beamtenbund aus entschieden bestreiten.

Die nötige Maßnahme, jede dritte freiwerdende Stelle nicht mehr zu besetzen, wird ein ebenso mechanischer wie geistiger und erfolgreicher Versuch bleiben, solange man wohl Beamte entfernt, aber ihre Arbeit belässt. Die Erweiterung der Rechte des Finanzministers hat neben den erwarteten Vorteilen auch erhebliche Nachteile. Das vorgesehene weinende Finanzministerial des Reichsfinanzministers gegen die Stütze der Länder ist ohne gleichzeitige Lösung des Problems des Verhältnisses von Reich und Ländern überhaupt nicht zu erledigen. Eine Verwaltungsreform, die lediglich eine Neuauflage des Beamtenablasses und als solche finanziell unwirksam wäre, lebt der Deutsche Beamtenbund ab. Ebenso wäre es nach seiner Meinung nicht zu verantworten, den Reichspolitikminister befugt zu diktatorischer Art zu geben.

Der Deutsche Beamtenbund erwartet, dass er bei den organischen Maßnahmen zur Erzielung einer einheitlichen Finanz- und Wirtschaftspolitik in Deutschland als gleichberechtigter Faktor neben den anderen handverbindlichen Gewerken zur Macht berangesehen wird.

Es ist nicht uniel gesetzt, dass es die Sozialpolitik Dr. Brauns auch gewesen ist, die immer wieder die Sammlung und Konzentration der Volkskräfte selbst in Stunden größter Hoffnungslosigkeit möglich machte. Mit überlegendem Blick, der auf die soziale und wirtschaftliche Gesamtentwicklung des Volkes in allen seinen Schichten und Ständen und Berufen gütet, war mit seinem Gefühl für das, was jeweils notwendig und erreichbar erschien, dass er dem sozialen Gesamtleben des deutschen Volkes eine Form verschaffte, die seinem inneren Wesen ebenso wie seinem Kulturreichtum, seiner eigentlichen Kulturtradition und seiner kulturellen Sendung entspricht.

Abgelehnte Schiedsprüche.

W. Dresden. Die am 28. Dezember vom Bundesrichter zur Regelung der Arbeitszeit und des Lohnausgleichs in der fälschlichen Güternindustrie gefällten Schiedsprüche sind nicht nur von den Arbeitnehmern, sondern auch von den Arbeitgebern abgelehnt worden.

Neuer Rundfunk in der Eisenindustrie.

W. Böhm. Dem Christlichen Metallarbeiterverband wird mitgeteilt: Eine Anzahl Arbeitgeber im Böhmischen und Elbaur. Bezirk weigert sich, die im Schiedsurteil vom 15. Dezember 1927 vorgelegte Arbeitszeitregelung schon fest einzuführen. Sie berufen sich dabei auf den Paragraphen 8 der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927, wonach es den Arbeitgebern überlassen bleibt, an 30 Tagen im Jahre pro Tag 2 Überstunden verabreden zu lassen. Die Gewerkschaften hingegen berufen sich auf den Paragraphen 7 der Arbeitszeitverordnung, wonach eine Überarbeitung der festgelegten 8-Stundentages nur aus bestimmten Gründen um höchstens ¼ Stunde täglich zulässig sei, und auf den klaren Wortlaut des Schiedspruchs der mit Ausnahme für die Martinwerke und der mit gleicher Höhe getroffenen Walzwerke für welche bis zum 31. Dezember 1927 Anträge auf Genehmigung gestellt worden sind, den 8-Stundentag am 1. Januar vorzuschreiben. Die höchstzulässige Wehrarbeit und die Dauer der Betriebsanwaltschaft ist ebenfalls durch den verbindlich erklärten Schiedspruch verboten.

W. Düsseldorf. Zur Durchführung des Schiedspruchs in der Großhessenindustrie wird von Arbeitgeberseite mitgeteilt: Die Arbeitgeber führen den für verbindlich erklärten Schiedspruch loyal durch. Schwierigkeiten mit den Beschäftigten wegen Einführung der neuen Arbeitszeit sind bisher nicht bekannt geworden. Die Gewerkschaften auf den § 7 der Arbeitszeitverordnung steht fest. Die Bölkowristen des § 7 lassen die Zulässigkeit der Wehrarbeit von 2 Stunden täglich für 30 Tage auf Grund des § 8 unterstreichen. Außerdem gilt für die zu den Martinwerken gehörigen Walzwerke dasselbe wie für die Martinwerke. Der Aufstand für das Einführen der Verordnung vom 16. 7. 1927, der für die Martinwerke bestimmt ist, gilt daher auch für die zugehörigen Walzwerke.

Reichskanzler Dr. Marx in Sigmaringen.

* Sigmaringen. Reichskanzler Dr. Marx ist mit seiner Gemahlin zu kurzem Erholungsaufenthalt gestern nachmittags in Sigmaringen eingetroffen.

Recht und Volk.

Dr. Recht und Volk dürfen keine Gegenseite sein. Sowohl sind die Seiten des frühen Mittelalters als auch das vorher, in denen das Recht aus dem Anschauungen und Empfindungen des Volkslebens erneuert, in allen eindeutigen, leicht verständlichen Sprachweisen niedergeschlagen wurde und darum jedermann bekannt und verständlich war.

Die Lebensverhältnisse haben inzwischen ihre Einheit eingebüßt. Mit ihnen ist auch das Recht vielfältiger und unübersichtlicher geworden. Aus dem Volkrecht ist ein Juristenrecht geworden, das längst aufgehört hat, dem Volke bekannt und verständlich zu sein, ja das zu seiner Anwendung den rechtsgeschulten Techniker geradezu voraussetzt. Eine breite Kluft zwischen Recht und Volk hat sich entstanden, die auf vielen Gebieten das Recht dem Volksleben und das Volk dem Recht entfremdet hat. Volk sucht eine Annäherung des Arbeitgerichtsgeistes herbeizuführen, aber es ist lediglich der Behandlung von Rechtsstreitigkeiten im Rahmen des Arbeitsvertrages gewidmet. Soweit es sich nicht um die Arbeitsbedingungen handelt, ist das Interesse an einer den Bedürfnissen der allgemeinen Bevölkerung hinreichend Rechnung tragenden Rechtsentwicklung ausschließlich gering. Regierung und Verwaltung sind vorwiegend auf die Fragen eingestellt, die ihnen durch die politische Lage nahegebracht werden, und dazu gelöste die Fragen des bürgerlichen Rechts und der bürgerlichen Rechtspflege eben nicht.

So spricht Reichsgerichtspräsident Dr. Simons in einer Abhandlung über „Nationalismus und Sozialismus“ unter Hinweis auf das jahrzehnte alte Unheil unserer Erziehungskräfte, die sich durch Jahre hinziehen und ganze Familien materiell und moralisch zerstören“, von der „unsozialen Entwicklung“, die unter Rechtsleben genommen habe. Unsozial ist in der Tat eine Entwicklung, die den Notwendigkeiten eines auf dem Grundzusatz der Gerechtigkeit aufzubauenden Staatswesens fernweg nachkommt. Der soziale Aufbau des Rechts, besonders auch des bürgerlichen Rechts und der bürgerlichen Rechtspflege ist unmöglich, wenn nach dem Gründen der Reichsverfassung das Reich im Sinne der Freiheit und Gerechtigkeit erneuert werden soll. Hier sollten sich die besten Kräfte aus dem Rechts- und aus dem Volksleben zusammenfinden, um eine Kluft zu verringern, die heute der Wiederherstellung innerer Kraft und Geschlossenheit als schweres Hemmnis entgegentritt.

Daneben müssen die gemäßigte Rechtsauskunft und das Güteverfahren weit mehr als bisher gewertet und entwickelt werden, um zwecklosen und unmöglichkeitlichen Rechtsstreit zu vermeiden und den minderbemittelten, in Rechtsdingen bekanntlich besonders unerfahrenen Kreisen vermeidbare Rechtsnachrichten zu erläutern.

Dr. H. Lint.

Deutschland und Sachsen.

Wiesa, den 3. Januar 1928.

* Wettervorbericht für den 4. Januar. Entgegnet von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden. Weitgehend über Süd nach Nordwest an drehende Winde. Allmähliche Temperaturzunahme. Im Laufe des Mittwochs zunehmende Trübung und am Nachmittag Auftreten von Niederschlägen. Am Gediro nur geringe Temperaturänderung, sonst wie Hochland.

* Daten für den 4. Januar 1928. Sonnenaufgang 8.5 Uhr. Sonnenuntergang 16.5 Uhr. Mondaufgang 18.41 Uhr. Monduntergang 4.48 Uhr. Die Zeitangaben gelten nach mittlerer Ortszeit für die Breite von Leipzig (51° Grad N.). Die Mitter des deutschen Sprachgebietes.

1785: der Sprachforscher Jakob Grimm in Hanau geb. (gest. 1863).

1844: der Dichter Victor Blüthgen in Börbig bei Halle geb. (gest. 1920).

1898: der Novellist Fred von Sollner in Hamburg geb.

* Einbruch & diebstahl in Rixdorf. Am 1. Jan. 1928 zwischen 6.45 und 11 Uhr abends sind aus der Wohnung eines Haushalters in Rixdorf mittels Einbruchs ein Geldbetrag von 500 Reichsmark in Stofftaschen, Silber und Kleingeld, sowie eine Perlemuschel und Zigaretten gestohlen worden. Sachdienliche Mitteilungen erhielt die Gendarmeriestation Rixdorf.

* Eintritt. Wirt verweilen hiermit nochmals auf das heute abend von 8 Uhr ab auf der Eisbahn an der Klosterkirche stattfindende Eisfest mit Konzert.

* Operetten-Abend. Auf die morgen im Hotel Höpflner abends 8 Uhr stattfindende Vorstellung der Operette „Baronets“ wird hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Die Hauptrolle liegt in Händen der berühmten Sängerin Lydia Petri, Partnerin Richard Taubers im Dresdner Central-Theater.

* Bundesringen des Sängerbundes des Riesa-Lands bei. Da in den meisten Vereinen in der Jahresversammlung das Jahresprogramm festgelegt wird, dürfte es von allgemeinem Interesse sein, bekannt zu geben, daß am 17. Juni das Bundesringen des Sängerbundes zusammenfällt der letzten Jahre in Bergendorf, Lichtensee und Brauns mit erlebt wird sich sicher den 17. Juni auch für dieses Jahr freilassen.

* Einführung in die sächsische Landespolizei. Für unverheiratete, im 20. Lebensjahr stehende junge Leute, die Lust und Liebe für den Polizeibeamtenberuf haben, sind zur Zeit die Aussichten für den Eintritt in die Sächsische Landespolizei sehr günstig. — Nachster Einstellungstermin vorausichtlich April 1928. Bewerbungsabschriften können sofort eingeschickt werden. Bewerber im 19. sowie 21. und 22. Lebensjahr können erst in zweiter Linie berücksichtigt werden.

* Einstellungsbedingungen: 1. Besitz der Staatsangehörigkeit eines deutschen Landes oder ohne solche der Reichsangehörigkeit. In den deutschen Staatsverband übernommene (Naturalisierte) haben eine Staatsangehörigkeitsurkunde beizubringen. 2. HöhegröÙe — ohne Fußbekleidung — mindestens 1,68 Meter. 3. Unbescholtenheit. 4. Körperliche und geistige Geeignetheit für den Polizeibeamtenberuf. — Gelehrte, denen ein selbstgeschriebener Lebenslauf und die Entlassungsbewilligung der besuchten Volksschulbildung- und sonstigen Schulen beigezugeben sind, sind an die Landespolizeischule Weissen — Hauptmeldestelle — einzuziehen. Bares Geld oder Briefmarken sind den Gehüten nicht beizulegen. Alle Justizakten an die Bewerber erfolgen als vorortsvorliegende Dienstakten. — Auskünfte werden kostenlos erteilt durch die Polizeischule Weissen, die Staatslichen Polizeipräsidien und -ämter, Amtsgerichtsstaaten und Gendarmeriebehörden.

* Die Verteidigung der Reichswehr. Zum neuen Jahre hat Reichswehrminister Dr. Gessler über die Verteidigung von Personen, die in die Reichswehr eintraten, eine neue Verordnung erlassen. Danach ist für den ganzen Standort bei der Einstellung und Bereitstellung der Mannschaften eine gemeinsame Verteidigungspräfektur abzuhalten. Die Präfekt spielt den Präsidentenmarshall. Darauf weist der leitende Offizier auf die Bedeutung des Alters sowie auf die Verpflichtungen des Soldaten hin und spricht dann

den Mannschaften folgende Verteidigungsformel vor: „Die schone Kunst der Heilseröffnung und gelobe, daß ich als liegender Sohn des Deutschen Reichs und seine gesegneten Nachkommen jederzeit schützen und dem Reichspräsidenten und meinen Vorgesetzten Gehorsam leisten will.“ Die Freiwilligen haben darauf die Hand zu erheben und den Eid laut nachzureden. Als Abschluß bringt der kommandierende Offizier ein Dokument des Deutschen Reichs aus, und die Präfekt spielt das Deutschklang.

* Neue Gültigkeit im Osten. Aus Südpolen ist gegenwärtig eine neue Gültigkeit im Europa. In Bremen, Tarnopol und Salzburg herrschen heute morgen fast 20 Grad Kälte, in Warschau wurden 10 Grad und in Nordpolen 4-5 Grad gemessen. Schneefälle sind in den letzten Tagen nicht mehr erfolgt. Den Wetterberichten nach soll die Kälte wieder zunehmen.

* DR. Gemeinden und Kriegswirtschaftsabteilung. Es sind Verhandlungen wegen der Erhaltung der Kuhwenden der Gemeinden für Kriegswirtschaftsabteilung eingeleitet worden. Diese Verhandlungen sind noch nicht zum Ziel gekommen, weil sie vom preußischen Minister des Innern veranlaßte Erhebungen über die Belastung der Gemeinden mit den für Kriegswirtschaftsabteilung aufgenommenen Anteilschulden bisher nicht abgeschlossen werden konnten. Mit dem Ergebnis dieser Erhebungen ist jedoch in der nächsten Zeit zu rechnen. Die Verhandlungen mit dem Reich werden dann weitergeführt werden.

* DR. Neue Entscheidungen des Reichsverwaltungsrates am 1. Februar eine Versicherung nach Abschluß der Wartezeit für das Abzugsgeld, so kann für die Erhaltung eines Anspruchs auf Beitragserstattung die Wartezeit nicht nachdrücklich dadurch erhöht werden, daß Villabeträge die Zeit nach der Heirat nachentrichten werden. — Der Versicherer, der freiwillige Beiträge zur Invalidenversicherung in einer zu niedrigen Lohnklasse entrichtet hat, kann, soweit der Anspruch nicht verjährkt ist, entweder die Beitragsanforderungen oder bestimmen, daß ihr Wert zur Bezahlung anderer Beitragsarten zu niedriger Lohnklassen verwendet werde. Die Bezahlung der in einer zu niedrigen Lohnklasse entrichteten freiwilligen Beiträge ist nicht an die einjährige Frist des Paragra. 1448 RVO, gebunden.

* Die Heilstätte für Alkoholkranken „Seesrieden“ (Moritzburg bei Dresden), die im Jahre 1908 von den bekannten Dresdner Arzten Dr. Meiner und Dr. Gregmann gegründet wurde, beginnt zu Weihnachten das 50jährige Dienstjubiläum ihres Verwaltungsdirektors und Hausvaters Edmund v. Döhren. Die Anstalt hat längst Bedeutung für das ganze Reich gewonnen. Sie verfügt über einen Grundboden von 10 Hektar Land, war ursprünglich für etwa 30 Patienten angelegt, wuchs ständig und konnte auch jetzt wieder durch einen Neubau, enthaltend einen Unterschlafsaal und mehrere Krankenzimmer, vergrößert werden, so daß gegenwärtig in ihr weit über 80 kranke Patienten finden. Die ärztliche Leitung liegt in den Händen des Neurologen Dr. H. Hörmann. Der in Säkenkreis vielfach für unheilbare Alkoholikus wird hier erfolgreich durch Arbeitstherapie, Liegekurten, Freiluftturnen verbunden mit Tiefatemübungen und durch Freibaden in einem der Moritzburger Waldteiche behandelt. Die Anlage eines Sportplatzes für die Patienten wird in diesem Jahre in Angriff genommen. Ausküste, Prophylaxe usw. sind durch die Anstaltsleitung („Seesrieden“) bei Moritzburg, Bez. Dresden, zu beobachten.

* Ostkästentag der Deutschdemokratischen Partei. Die Deutschdemokratische Partei im Wahlkreisverband Sachsen hält Sonntag, den 15. Januar im „Kellerheim“ in Bautzen eine Eröffnung unter Beteiligung von Dr. Dr. Küla, M. d. R., wird über die politische Lage im Reiche sprechen. Regierungsrat Dr. Weißgerber über die kommende Reichstagssitzung, Frau Dr. Ulrich-Beil, M. d. R. über die Organisation der Frauen und Student Hellmuth Eichler über die Organisation der Jugend.

* Deutsche Volksschauausstellung Dresden 1928. In einer Antwort des Reichsregierung auf eine Entschließung des Reichstages betreffend Vorbereitung der Deutschen Volksschauausstellung Dresden 1928 heißt es:

Die Reichsregierung hat die Gewährung einer geldlichen Unterstützung an die Deutsche Volksschauausstellung 1928 in Dresden, die sie als ein kulturell wertvolles Unternehmen begrüßt, davon abhängig gemacht, daß das Land Sachsen und die Stadt Dresden sich zunächst zur Übernahme je eines Teiles der entstehenden Kosten bereit erklären. Die bisherigen Verhandlungen haben zu einem Ergebnis in dieser Beziehung noch nicht geführt.

* DR. Das deutsche Volkspart. Weder 1½ Milliarden Spartenlagen 1927. Allgemein darf festgehalten werden, daß das Jahr 1927 den Sparwillen des deutschen Volkes in betriebswidrigster Weise beweist. Heute wird der Gesamt-einkommensbestand der deutschen Sparkassen auf über 6 Milliarden RM geschätzt. Halten wir diese Leistung der Sparkassen dem Nichts aus dem Januar 1924 entgegen, so ergibt sich ein durchschnittlicher Spartenlagenzuwachs von 1,5 Milliarden jährlich. Das Jahr 1927 hatte einen Einlagenzuwachs von 1.509 Milliarden RM. Mit der Summe von 6 Milliarden RM stehen die Sparkassen wieder an der Spitze aller Geldinhaber des Reichs, wenn wir die furchtbaren Auslandsschäden der Banken unterzüglichkeit lassen. Dies ist berechtigt, weil bei den Sparkassen nur inländisches neues Kapital verwaltet wird.

* Die soziale Lage der Jugend. Am Donnerstag abend sprach im Rundfunk Ministerialrat Dr. Meier vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium über die soziale Lage der Jugend. Er ging davon aus, daß man das Jugendalter vielfach als Zeit des Frohsinns, des Vernens, der Freiheit betrachte, daß diese Auffassung aber nur auf die Jugend der dicken Oberzettel des Volkes, nicht aber auf die Jugend der Maßen ansetze. Von den männlichen sächsischen Jugendlichen im Alter von 14 bis 20 Jahren sind rund 90 Prozent von den weiblichen 80 Prozent berufstätig. Nicht Frohsinn und Freiheit ist ihr Ziel. Sie sind eingepackt in einen Arbeitsprozeß, der ob seiner Einzigkeit keine Freude austreten läßt. Besonders schwer fällt dabei noch ins Gewicht, daß der junge Mensch in den ersten Jahr- oder Arbeitsjahren seinen oder nur einen ganz geringen Urlaub hat, während ihm im letzten Schuljahr noch 77 Ferientage vergönnt waren. Dieser schroffe Gegensatz birgt schwerste Gefahren für den jungen Menschen in den Jahren seiner Entwicklung in sich. Abgesehen davon lädt der Arbeitsmarkt dem Jugendlichen nicht Ruhe und Freizeit, die er zur Rettung seines Leib und Seelen unbedingt bedarf. Daraum erklärt Ministerialrat Dr. Meier die Forderung der Jugendverbände aller Richtungen für berechtigt, die auf eine Verkürzung der Arbeitszeit und geringe Regelung der Ferien abzielen. Die Lage der Jugend ist maßgeblich für die Zukunft des Volkes als Gesamtheit. Darum sollte niemand an der Ausstellung „Das junge Deutschland“ vorübergehen, die der Bandenabschluß Sachsen der Jugendverbände in der Zeit vom 7. Januar bis 5. Februar 1928 in Leipzig, Minnemanns, zeigt. Sie bringt die Ergebnisse eingehender Untersuchungen über die Lage der Jugend, sie zeigt aber auch, wie durch freie und öffentliche Einrichtungen eine rechte Verwendung der geforderten Freizeit gewährleistet ist.

* Einreise deutscher Arbeitnehmer nach der Schweiz. In letzter Zeit mehren sich die Fälle, daß deutsche Reichsangehörige in die Schweiz eintreten, um dort Arbeit zu suchen, ohne im Sinn der Schweizerischen Ausföhrung der Bemission zum Steuerantritt an sein. Es wird darauf hingewiesen, daß eine Arbeitsaufnahme in der Schweiz nur gültig ist, wenn der Vorrat des Einreisebeweises ausreicht, daß er zum Einreiseantrag berechtigt ist. Dieser Vorrat ist bei der zukünftigen Schweizer Befreiung in Deutschland vor der Einreise zu beantragen.

* Wieder die Flüsse Modau — Berlin. Die Nordbayerische Werftesellschaft G. m. b. H. plant für 1928 die Einführung eines direkten Flugdienstes zwischen dem Flughafen Ingolstadt in Ingolstadt und Berlin. Die Flugreisen im abgelaufenen Flugjahr haben gezeigt, daß eine solche direkte Flugverkehrslinie aus wirtschaftlichen Gründen dringend erforderlich ist.

* Ankündigung als „Weisse“ oder „Markt“. Vor dem Einigungsdatum Gera wurde ein Fall verhandelt, dem folgender Vorgang zugrunde lag: Ein Warenhaus, das früher Sonderverhandlungen unter der Bezeichnung „Textilmesse“ angekündigt hatte, wurde von der Raumzeit dahin unterrichtet, daß sie die Ankündigung „Weisse“ für unzulässig halte. Das Warenhaus erließ dann seine Ankündigungen unter dem Titelnamen „Textilmärkt“ und erstickte gegen mehrere Firmen Anzeige bei der Gewerbeaufsicht, weil sie „Textilmesse“ als Schlagwort gewählt hatten. Die Gewerbeaufsicht wurde gebeten, die Verfolgung der Angelegenheit auszulegen, bis die Firma geprüft habe würde, was die Ankündigung „Weisse“ für unzulässig halte. Das Warenhaus erklärte, daß sie die Ankündigung „Weisse“ habe durch die Veranstaltungen in Leipzig, Frankfurt usw. eine Bedeutung bekommen, die heute schon jedem bekannt sei und die daher als gefälscht betrachtet werden müsse. Es geht daher nicht an, daß eine einzelne Firma ihre Ausstellung oder ihren Verkauf als „Weisse“ bezeichnete. Tue sie es, so werde dadurch bei einem Teil des laufenden Publikums ein Irrtum über geschäftliche Verhältnisse oder den Ursprung der Ware erweckt. Man verkenne jedoch nicht, daß der Verkäufer im guten Glauben gehandelt habe und eine Täuschungsabsicht bei ihm nicht vorliege. Es wurde folgender Vergleich geschlossen: Die Firma verlängerte sich das Wort „Weisse“ in ihren Ankündigungen in „Weiß“ kommen zu lassen, worauf die Firma T. sich damit einverstanden erklärt, daß eine gerichtliche Weiterverfolgung der Angelegenheit unterbleibt. Die bereits erwartete Anzeige soll zurückgezogen werden. Bezuglich der Ankündigung „Markt“ ist die Schiedsstelle der Ausföllung, daß auch dieser Begriff für eine Sonderverhandlung nicht geeignet und außergewöhnlich gewählt ist, da bisher noch keine Maßregeln gegen seine Verwendung getroffen wurden.

* Verkehrsregeln für den Fußgänger. Heute Dienstag begann in Berlin eine Art Schulungswoche für Fußgänger, die nützliche Wirkungen vor allem für die fremden Besucher der Reichshauptstadt haben kann, die noch nicht durch die Schule der Erfahrung den nicht ungeläufigen Verkehr mit den großstädtischen Verkehrsmitteln erlernt haben. Heute Dienstag mittag wurden an allen wichtigen Verkehrspunkten kleine Plakate an die Fußgänger verteilt. Sie enthalten die wichtigsten Verkehrsregeln und wenden sich in der Einleitung eindringlich an den Straßenvananten mit den Worten: „Sieben Fußgänger, siebst du dein Leben und willst du dich deinen Angehörigen erhalten, so beachte die Regeln des Kraftverkehrs!“ Die wichtigsten Leitätze lauten: Geh immer rechts, so läßt du niemandem in den Weg. Bleibe nicht unnötig stehen. Verlasse die Gehbahn (das ist der neue polizeiliche Fachausdruck für den früheren Bürgersteig) nur, wenn du die Fahrbahn (früher Straßenbahn) überqueren mußt. An verkehrsreichen Straßen überschreite die Fahrbahn nur an Kreuzungen oder an den für Fußgänger bezeichneten Schnellwegen. Geh steil in gerader Richtung und ohne unnötigen Aufenthalt über die Fahrbahn. Geh erst nach links, dann nach rechts, damit du den Verkehr immer im Auge behältst.

* Der Titel „Grellens“ im Reichsheer. Wie den Blättern mitgeteilt wird, ist der Titel „Grellens“ für Generale schon im Jahre 1920 für die Reichswehr abgeschafft worden. Seitdem werden in der Reichswehr die Offiziere mit dem Dienstgrad angerechnet. Diese Veränderung ist seit nun durch General Heve in Erinnerung gebracht worden.

* DR. Reisekosten zum Rat 3. oder 4. Wagenklasse? Genehmigt die Krankenkasse die Veranträge durch einen auswärts wohnenden Arzt, so sollen unter die anerkannten Kosten auch die durch die Reise zum Arzt entstehenden notwendigen Auslagen. Die Frage, ob Verfahrene die Eisenbahnfahrkosten von der Krankenkasse nach den Sätzen der 4. oder einer höheren Wagenklasse zu erstatten sind, ist nicht einheitlich zu entscheiden, sondern hängt von den Umständen des Einzelfalles ab. Ist der Eisenbahnbau in der 4. Wagenklasse erfahrungsgemäß überfüllt oder durch Zugläufen in Anspruch genommen, muß über der Reise möglichst ungehindert in liegender Position sitzen, dann erscheint die Benutzung der 3. Wagenklasse geboten. Nach den jetzt bestehenden Verhältnissen ist jedenfalls die Benutzung einer höheren als der 4. Wagenklasse nur beim Vorliegen besonderer Gründe als notwendig anzuerkennen. Auch auf dem Gebiete des Verpflegungsrechts werden die Reisekosten nicht durchweg in Höhe der 3. Wagenklasse erstattet.

* Bakteriologische Fleischuntersuchung. Das Ministerialblatt für die sächsische innere Verwaltung veröffentlicht in seiner Nummer 1 vom 1. Januar die Durchführungsverordnung über die bakteriologische Fleischuntersuchung vom 19. Dezember 1927 und die zu beachtende Ausweitung für die Tierärzte und Untersuchungsstellen.

* Mitteilung des Landessinnsatzes Dresden. Nach § 86 der Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz haben die Arbeitgeber ohne besondere Aufforderung für diejenigen Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn im Kalenderjahr 1927 RM. 9200.— überstiegen hat, bis zum 31. Januar 1928 Vorbereitung nach vorgelegtem Muster an das für den Arbeitnehmer zuständige Finanzamt zu übersenden. Die Vorbereitung und vom Arbeitgeber auf seine Kosten zu beschaffen. Über das Muster geben die Finanzämter Auskunft.

* DR. Knappe Mittel für Kapitalabfindung. Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministers sind die Mittel für Kapitalabfindung zur Zeit so beschränkt, daß nur in besonderen Fällen die Entscheidung zugunsten des Antragstellers getroffen werden kann. Die Voraussetzung für die Bewilligung einer Kapitalabfindung wird nicht als vorhanden angenommen, wenn ein Beschäftigter vor Genehmigung der Abfindung einen Vertrag abschließt oder mit einem Bauherrn beginnt und durch die Verweigerung der Genehmigung in eine Notlage gerät. Die Fürsorgekassen für Kriegsbeschädigte werden gebeten, die Aufstellung des Reichsarbeitsministers in geeigneter Weise den in Drage kommenden Kriegsbeschädigten bekanntzugeben.

* Großenhain. In der Umgebung Großenhains in den letzten Tagen ein unbekannter angeblich 90prozentiger Alpaca-Silber-Gehänge zu äußerst niedrigen Preisen aufgetreten und verkauft. Er hat sich höchstwahrscheinlich dem Namen einer kleinen Firma bedient. Unbedingt handelt es sich hier entweder um minderwertige Ware oder gar um Diebstahl. Mitteilungen, die zur Feststellung genauerer Verhältnisse dienen können, werden an die Kriminalpolizei oder nächste Gendarmerie-Station erbeten.

Beitbau. Ein herrliches Choräleisen bestreite

ff am 1. Weihnachtsfeiertag die Kirchgemeinde Beithau, indem die Langerichts von der Firma Schmeißer, Nagel, erbaute Orgel, mit allen neuzeitlichen technischen Fortschritten versehen, geweiht wurde. Um Nachmittag bot Herr Kantor Meinhner mit seinem wohlgesuchten freiwilligen Kirchenchor „Das Sakrament des Altars“, ein Oratorium für Gott, gem. Chor, Streichorchester und Orgel von Adolf Brümers. Dieses vollständliche Oratorium ist ein musikalisch durchkomponierter Abendmahlsgottesdienst, vom Sonnenuntergang bis zum Schlusschor eine Komposition aus fröhlichem Hergen, entzündungen mit dem Willen, dem Herrn in Demut zu dienen.“ Da auch die neue Orgel eine treue Dienerin im Hause des Herrn werden soll, so war es sicher ein glücklicher Griff zur Erkundung, die düsteren Mollmelodien im Vorpiel und Eingangschor „Aus tiefer Not schrei ich zu Dir“ entrückten die Hörer der Weihnachtsfeier. Das packende „Fretet euch nicht! Tut Buß und Schaffet, daß ihr felix werdet!“ vermochten jedes Herz aufs tiefste zu ergreifen. Besonders die A-cappella-Chöre, ganz im Bachischen Stil, waren wunderbar fröhlich und wurden töhnend vorgetragen; hier konnte man deutlich erkennen, daß nicht nur der Mund, sondern auch die Herzen der begleiteten Sängerschule unter hingebender Führung ihres verdienstvollen Leiters sich der Tugie wohl bewußt waren. Gewiß wird das Ginkubieren dieses Werkes viel Mühe gekostet haben, aber es lieferte den schweren Beweis, daß bei Fleiß und Ausdauer auch ein ländlicher Chor sich weit über das Altstädtische erheben und seine Hörer an ehrlichem Genuss begeistern kann. Als Solisten wirkten im Sopran Frau Lehrer Richter aus Beithau, die mit ihrer fröhlichen, frischen Stimme ganz und gar den hohen Ansprüchen entsprach; auch die Altstimmen, Prädikant Anna Krug aus Beithau, gefiel mit ihrer wohlklgenden Altstimme allgemein. Herr Kurt Richter aus Riesa verhalf mit seinem festen, markigen Bass zum guten Wohlgefallen, besonders bei den herrlichen Duett- und Terzett-erfannten, man die Sicherheit und Schönheit der einzelnen Stimmen, was bei nicht berufsmäßigen Solisten um so höher an bewerten ist. Geradeaus meisterhaft führte Herr Oberlehrer Günther Langer, Riesa, die Orgelbegleitung durch, nie zu stark und aufdringlich, in wunderbar tönen Registern sich dem Ganzen anpassend, was bei einem neuen, noch nicht erprobten Instrument ein gebiegtes können verriet. Den Streichkörper stellten Mitglieder der bewährten Druckerkapelle aus Riesa; wenn die Anforderungen auch nicht allzu schwer waren, so leierten die Streicher ihre ganze Sorgfalt auf reines, seelenvolles Spiel und folgten feinfühllich der gespielten Stabführung des Herrn Kantor Meinhner. Wunderbar aufatmend wirkten nach dem Schluss hin die Verlobungsgebeten, die sowohl von den Solisten, wie vom Chor in ergreifender Weise an die Hörer herangetragen wurden. Begleitet noch einer toll schönen Andachtstunde verließen die zahlreichen Gläubigen dankbar das Gotteshaus. Allen Veranstaltern, besonders aber ihrem unermüdlichen Leiter Herrn Kantor Meinhner, gebührt für diese fehlende Gabe recht herzlicher Dank. Möge die neue Orgel als Königin aller Instrumente auch fernherhin ein wichtiger Anziehungspunkt bleiben, die Herzen der Hörenden und Spieler zu erbauen.

Dresden. Diamantene Hochzeit. Am gestrigen Montag feierten der Schuldirektor i. R. Adolf Meyer und seine Gattin im Vorort Blasewitz ihre Diamantene Hochzeit. Der Jubilar ist ein Bruder des verstorbenen Superintendenten Meyer in Zwickau.

—a. Dresden. Ein mächtiger Feuerschein verkündete am Silvesterabend südlich von Dresden den Ausbruch eines größeren Brandes auf dem Lande. Das Feuer war in der Scheune des etwa 14 Hektar großen Gutes von August Hormann in Langwitz bei Kreischa zum Ausbruch gekommen. Mit rotem Geschwindlaufot verbreiteten sich die Flammen auch auf die übrigen Wirtschaftsgebäude, die in kurzer Zeit lärmlich lichterloh brannten. Scheune und Wohnhaus waren noch mit Stroh gedeckt, während das Stallgebäude und der Schuppen mit Dachpätern versehen waren. Diese Gebäude dürften nahezu 300 Jahre alt gewesen sein. Das Seitengebäude, das im Jahre 1729 neu errichtet worden ist, hatte harte Siegeldeckung. Das Vieh und das Mobiliar konnten in Sicherheit gebracht werden. An der Brandstelle trafen sämtliche Feuerwehren und Gemeindespritzen der dortigen Umgebung ein. Da gerade 13 Grad Kälte herrschten, so waren die Schlauchleitungen innerhalb nur weniger Minuten gefroren. Das Gut mußte demnach völlig den Flammen überlassen werden, es brannte vollständig nieder. Ein knapp 40 Meter entfernt stehendes neues Wohnhaus eines Nachbarnes, das in großer Gefahr stand, konnte trotz der durch die Kälte hervorgerufenen Wassernot gehalten werden. Über die Erstürmungsrache ließ sich etwas bestimmtes noch nicht ermitteln, es wird aber vorsichtige Brandstiftung vermutet. Von den Loschwitz-Villenherren Höbenländer soll das Brandobjekt den Anblick eines riesigen Johannisteuers dargestellt haben. — Ein Unfall ereignete sich am Silvesterabend im Alberthafen in Dresden-Friedrichstadt. Ein Steuermann Dünnebier aus Wendischfähre, der auf einem Kahn beschäftigt war, platzte aus und stürzte mehrere Meter tief auf das Eis, wobei er sich mehrfache Verletzungen zuzog. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus in Dresden-Friedrichstadt überführt. — Tragischer Lebensabschluß. Wie teilweise bereits kurz berichtet worden ist, war vor einigen Tagen an der Ecke der Hindenburg- und Gneisenaustraße ein Mann aus einer Wohnung des 2. Stockwerks auf das Straßenplaster hinabgeprungen, wodurch er den gefuchten Tod auf der Stelle gefunden hat. Der Lebensmüde war ein Amtsgerichtsrat Dr. jur. Friedrich Oswald Ludwig Müller vom Amtsgericht in der Voitlinger Straße, der wegen eines Vertraulichkeitsvertrags diesen Schritt begangen hat, der mit seiner Amtsführung nicht in Verbindung zu bringen ist.

Dresden. Aus den Sammlungen für Kunst und Wissenschaft. Zwecks Vornahme dringender baulicher Arbeiten im Innern des Mathematisch-physikalischen Salons bleibt diese Sammlung von heute ab auf die Dauer von etwa 4%, Monaten für den öffentlichen Besuch geschlossen. Der Zeitpunkt der Wiedereröffnung wird 1. Februar rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Dresden. Glückwunschkarten an Heinrich Woblenk. Anlässlich des 50-jährigen Verbißjubiläums des Redakteurs und Leiters des Berliner Redaktionsbüros des Dresdner Nachrichten Heinrich Woblenk sind demselben vom Reichspräsidenten, vom Ministerpräsidenten von Sachsen und von der sächsischen Gesandtschaft in Berlin warm empfundene Glückwunschkarten zugegangen, in welchen die besondere Anerkennung für die treue Pflichterfüllung und auch für die dem Ansehen des Journalistengenossen geleisteten wesentlichen Dienste zum Ausdruck kommt.

Dresden. Die alte Pulvernöhle in Dresden-Lößnau. Anlässlich eines Grobfeuers im Betriebe der Sachsischen Stahl-Windmotoren-Fabrik von Herzog hatte das Feuerwehramt in Berichten an die Presse das Brandobjektrectümlich als die ehemalige frühere fiskalische alte Pulvernöhle bezeichnet. Dies war falsch. Es handelte sich vielmehr um das frühere staatliche alte Kanonenbohrwerk am Weißeritzabhang, das ursprünglich als Kupferhammer errichtet, gegen Ende des 15. Jahrhunderts aber umgebaut worden ist. Die alte Pulvernöhle befindet sich jenseit des Siebenleiner Straße. Auch dieser einmalige sehr wichtige Staatsbetrieb ist bereits seit vielen Jahren anderen

Die Ausführung des Schiedspruches in der Großfeuerindustrie.

Böhm. (Funkspur.) Das Arbeitsgericht in Böhm hat heute auf Antrag des Christlichen und des Deutschen Metallarbeiterverbandes entschieden, daß der Böhmischen Verein und andere Firmen der Großfeuerindustrie, die sich weigerten, den Nichtstundentag für die unter die Verordnung des Schiedspruch fallenden Arbeiter der Großfeuerindustrie einzuführen, sofort entsprechend den Bestimmungen des Schiedspruches die Arbeitszeit festzulegen haben. Das Gericht erließ dementsprechend eine einstweilige Verfügung.

industriellen Zwecken dienstbar gemacht werden. Nach vorangegangenen Chroniken wurde die Pulvernöhle im Jahre 1575 unter Kurfürst August von Sachsen erbaute. Zweihundert Jahre später, am 8. September 1775 nachmittags war ein Brand entstanden. Durch die im Grundstück befindlichen Pulverbretter entstand eine starke Explosion, bei der zunächst 6 Arbeiter getötet wurden. Das Feuer griff weiter und ereichte auch den in der Nähe stehenden Turm, in dem gleichfalls beträchtliche Mengen Pulver aufgestapelt waren. Es erfolgte dann noch eine zweite Explosion, bei der ebenfalls Totenopfer zu verzeichnen waren. Die Pulvernöhle wurde bald wieder aufgebaut und erneut in Betrieb genommen. Im Jahre 1910 wurde das Hauptgebäude, das sogenannte Turmhaus einer gründlichen Renovation unterzogen und erneuert. Und so dient dies eine historische Grundstück noch lange erhalten bleiben.

Dresden. Feuer durch spielende Kinder. Sonntag abend verunstachten in der Eilenberger Straße Kinder, die mit Strohholzspielen, ein gefährliches Feuer. Kinder, Kleider und Einrichtungsstücke wurden in Brand gesetzt. Ein fünfjähriges Mädchen und ein dreijähriger Knabe, die sich allein in der Wohnung befanden, wurden durch Rauchbewohner gerettet. Da sie jedoch unter der Rauchentwicklung gefangen waren, mußte ihnen von der Feuerwehr Sauerstoff zugeführt werden. Der Brand wurde schnell gelöscht.

Hennersdorf. Autounfall. Ein Autostrasse in Hennersdorf hatte Auftrag erhalten, ein dem Besitzer des Dachsteinwerkes Dittersdorf gehörendes Auto zu reparieren. Dieses Auto lag in Stolpen. An der Hennersdorfer Brücke kam das mit einem Sack an den Führerwagen befestigte Auto ins Schleudern, riß die Brückenspanten aus dem Erdbohr und stürzte in den Mühlgraben. Der Führerwagen wurde mitgerissen und stürzte die Böschung hinunter auf die Wiese. Der Führer des Unfallwagens ist schwer verunglückt und mußte ins Johannistädter Krankenhaus Dresden gebracht werden. Der andere Chauffeur erlitt keinen Schaden.

Virna. Ein neues Projekt für die Drahtseilbahn nach dem Auerstein. In der letzten Sitzung des Verkehrsverbandes wurde wieder der Plan einer Drahtseilbahn nach dem Auerstein erörtert. Es wird jetzt eine Bahn von der Nordseite vorgeschlagen, nicht wie bisher von Königstein über die Elbe. Das neue Projekt erfordert zunächst den Bau einer Autostrecke. Die Pläne werden gegenwärtig von der Regierung geprüft.

Virna. Die Verbreitung der Elbstrecke in Virna. Auf einer Anfrage des Vorstandes des Verkehrsverbandes für die Sächsische Schweiz und das östliche Erzgebirge an die möhgebenden Stellen ist diesem mitgeteilt worden, daß die für den Erweiterungsbau vorgesehenen Gelder in den neuen Staat eingestellt worden sind und der Beginn des Baus für Frühjahr 1928 bestimmt zu erwarten ist.

Görlitz. Beim Rodeln verunglückt. Ein junger Mann von auswärts fuhr hier mit seinem Rodelschild gegen einen Baum und zog sich einen Beinbruch zu, der seine Überführung in ein Görlitzer Krankenhaus erforderlich machte.

Bittau. Das Stadtverordnetenkollegium lehnte in seiner Sitzung einen energisch geführten Vorstoß der Kommunisten und Sozialisten wegen fortwährender Verpachtung des Sportplatzes im Westpark an die Arbeiterportverbände mit gefloßener bürgerlicher Mehrheit ab. — Eine Jahrhundertalte Einrichtung hat jetzt ihr Ende gefunden. In Zeiten kommen die sogenannten Klosterfrauen, die seit langen Jahren in den ehemaligen Räumen der Franziskaner untergebracht waren und dort ihren Lebensabend verbracht. Jetzt ist es nun gelungen, die alten Klosterfrauen in dem neuen Altersheim in Haus 2 unterzubringen. Es werden insgesamt 16 alte Frauen nach dem neuen Heim überstellt. Je zwei erhalten ein Zimmer, die allerdings wesentlich sich von den dünnen, düsteren Klosterzellen unterscheiden.

Wilsdorf. Auf dem Staatsgüte Oberbischöflichen fiel der Wirtschaftsamt Schaffest beim Lösen der Verbindung zwischen einem Pachtwagen und Unbänder so unglücklich auf das Verbindungsstück, daß er bewußtlos zusammenbrach und bald danach starb.

Leipzig. Tödlich verunglückt beim Aufspringen auf die Straßenbahn. Beim Aufspringen auf die Straßenbahn verlor der in Sportkreisen bekannte Handlungsbildhauer Arnold das Trittbrett und geriet unter den in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Arnold wurde beide Beine abgequetscht. Kurz nach seiner Entfernung in das Diaconissenhaus in A. seinen schweren Verletzungen erlegen.

Leipzig. Spinale Kinderlähmung in Leipzig. Am 25., 26., 27., 28., 29., 30. und 31. Dezember 1927 und 1. und 2. Januar 1928 sind sechs Fälle von spinaler Kinderlähmung gemeldet worden. Ein am 5. Dezember gemeldeter Fall von spinaler Kinderlähmung bei einem Schulfund hat sich nachträglich nicht bestätigt. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt jetzt 209, und zwar 132 Kleinkinder, 64 Schüler, 18 Erwachsene; gestorben sind 11 Kleinkinder, 9 Schüler, 7 Erwachsene. Gesamtzahl der Todesfälle 27.

Leipzig. Großfeuer in Leipzig. Heute morgen brach in einem, in der Goethestraße gelegenen großen Schuppen der städtischen Straßenreinigung Feuer aus, welches in dort lagernden Leermassen reiche Nahrung fand. Die in Tätigkeit gesetzten fünf Schlauchleitungen konnten nicht verhindern, daß ein großer Teil der in Schuppen untergebrachten Maschinen in Mitleidenschaft gezogen wurde. — Heute nacht brach im Neubau des Leipziger Volksbaus, einem im Hofe gelegenen Saalgebäude, Feuer aus, welches auch das Hauptgebäude beschädigte. Die Feuerwehr arbeitete hier mit drei Löschwagen. In beiden Häusern ist der Schaden, der allerdings beträchtlich sein dürfte, zur Zeit noch nicht zu übersehen.

Borna. Tod durch Blutvergiftung. Hier batte sich ein 27 Jahre alter verheirateter Kaufmann eine kleine Handverletzung zugezogen, wozu Blutvergiftung trat, an deren Folgen der junge Mann gestorben ist.

Görlitz. Hier hatte ein Mädchen eine mit Wasser gefüllte und mit Korken verschlossene Wärmflasche in den Ofen zum Wärmen gelegt. Die Wärmflasche explodierte, so daß Mädchen im Bett und am Körper schwere Verbrennungen erlitten.

Celsnit. Söhne Ihr einen Betrug an Siedlern. Das Chemnitzer Schiedsgericht verurteilte den Angenieur Wilhelm Höglert hier zu 1 Jahr 8 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrenstrafeverlust. Höglert batte als Kassierer des Vereins Siedlungseigenheim 9000 RM. Siedlungsselbst unterklagen und damit zahlreiche kleine Einzelunternehmer und Arbeiter, die durch Einzahlungen an den Siedlungsverein sich eine eigene Heimatkäthe schaffen wollten, schwer geschädigt.

Plauen. Gedenkt Alter. Am 1. Januar sonnte die vier wohnhabende Frau Magdalena Henn ihren 90. Geburtstag feiern. — **Plauen.** In einer Wohnung in der Hans-Sachs-Straße hatte eine Mutter ihr 3½ Jahre altes Kind nur wenige Minuten allein gelassen. Das Kind ging in die Küche, riss dort den Schlauch vom Gasbrenner und wurde durch die austreibende Gas getötet.

Düben. Hotelbrand. Hier wurde in der Sonntag-Nacht das Hotel „Brehmischer Hof“ durch Feuer zerstört. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Greiz. Folgen der Kälte. Nach Blättermeldungen ließen infolge der großen Kälte bei einer Greizer Firma 800 Telegrame mit Gasbestellung auf Oberndöher ein. Diese Anforderung scheint begründet zu sein, wenn man hört, daß in einer bislang unbekannten Fabrik 80 Arbeitern und in einer Waschmaschine 28 Arbeitern auf dem Wege zur Arbeitsstätte in den letzten Tagen die Obern erstickten sind.

Gera. Ein Brautpaar durch austreibende Gas vergiftet. Der Geschäftsführer Heinz Kunze wurde am Neujahrstage in seiner Wohnung mit seiner Braut tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor, die dadurch entstanden ist, daß von den beiden nach später Rückkehr von einer Silvesternacht des Gasthofes zum Roffeckofen benutzt worden war. Unbekannt löste sich der Gasdraht, und das Gas konnte frei austreten.

Hirschberg. Neuabz. Im Hirschberg herrschte zu Neujahr gleichermaßen lebhafte Verkehr. Silvester wurde in den Gebirgsgegenden und besonders in den Hochgebirgsgebäuden nach alter Sitte gefeiert. Das Wetter war am Silvester sehr schön, auch am Neujahrstage noch ganz angenehm. Die Sportverhältnisse waren jedoch nicht sehr günstig. Von den winterlichen Veranstaltungen konnte nur ein Teil durchgeführt werden. Das Bobrennen im Kreumbübel mußte wegen Schneemangels ausfallen.

Tetschen. Die Tragödie der verlassenen Frau. Die Sudetendeutsche Tageszeitung berichtet: Mittwoch vorwittig verübte in Brünn die geflüchtete erste Frau des seinerzeitigen Ministerpräsidenten Tusek Selbstmord. Die erst 43jährige Frau entstammt Arbeiterkreisen. „Ich“ schreibt über das tragische Geschick dieser Frau wie folgt: Stefanie Tusek, die Witwe nach dem ehemaligen tschechischen Ministerpräsidenten und späteren Gesandten der Republik in Berlin, Blaskmit Tusek, bat in Brünn durch einen Revolverstich ihrem Leben ein Ende gemacht. Die Blätter melden, daß sie lungengelähmt war und führen dies als Grund des Selbstmordes an; in Wahrheit aber war ihr ganzes Leben zerstört und das war es wohl, was sie in den Tod trieb. Ihre jung war sie gewieft, als sie der sozialistische Agitator zur Ehe nahm. Sie gab ihm Kinder, die sie mutterlich betreute, war ihm eine treue Gefährte, war stolz auf ihn und klage nicht, wenn ihm das politische Leben keine Zeit für die Familie ließ. Tusek war ehrgeizig, er mochte keinen Weg, er wurde Abgeordneter im Wiener Reichstag und sein Werk freute sich nicht nur des Aufstieges ihres Mannes, sondern auch darüber, daß nunmehr die Not, die bisher im Haushalte nur schwer zu bannen war, ein Ende hätte. Nach dem Umsturz fiel Tuseks Stern immer höher, es wurde ihm die wichtigste Stelle als Wirkungsleiter der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien anvertraut. Er bemühte sich nur noch in den Salons der Hauptstadt, verkehrte mit Ministern und anderen Größen und land, daß die einfache, aus dem Arbeiterstande hervorgegangene Frau nicht mehr für ihn passe. Er verließ sie, ließ sie und die Kinder in Not verkommen und sich ihr Recht auf eine förmliche Alimentation von seiner Seite dadurch erkämpfen, daß sie ihr Glück in die Öffentlichkeit hinaustrieb. Tusek aber wurde Ministerpräsident, residierter am Hofschloss, hatte ein fürstliches Einkommen, das er mit seiner neuen Gefährte, die lustiger und wohl auch jünger und feiner war, als die durch Nummer, Sorge, Arbeit und Krankheit gebeugte erste Gattin, genoß. Tusek ging als Geliebter nach Berlin, die Gefährte, die er da entriete, rentierten sich, als er starb, hinterließ er Millionen. Von den vielen Millionen erhielt Stefanie Tusek nach langwierigem Prozeß für sich und die Kinder 60 000 R., alles andere fiel der „zweiten“ Frau zu, die sich noch eine Pension vom Staate erwirkte und mit dem Gelde nach Wien zog, wo sie es mit Bedenken durchbrachte und durch ihre Habsuren unlieblos aufstellte. Stefanie Tusek aber, des Lebens und seiner Entzückungen müde, griff zum Revolver. Sie war erst 43 Jahre alt. Ein Nomad aus dem Leben!

Jagd und Fischerei im Januar.

Die meisten Wildarten genießen Schonzeit. So Hoch- und Damwild sowie Hasen, wie in einigen deutschen Staaten den ganzen Monat oder während dessen ersten Hälfte noch gefangen werden dürfen, empfiehlt es sich, dabei weiße Auswände und Zurückhaltung zu lassen, namentlich da die leichteren bei mildem Wetter schon zu rammen beginnen. Sagen stehen noch in der Rauschzeit.

Hasen, Wildenten und Wildgänse haben noch Schonzeit. Wovor sind in etlichen deutschen Staaten Auer-, Birk- und Haselhühner noch frei, doch darf kein Weidegeflügel Jäger in Abrechnung der unbedingt nötigen Oede dieser ohne Weide machen.

Die Rattenstellen für Haar- und Federwild sind regelmäßig zu besichtigen. Ende des Monats steht die Jagdzeit des Huhns und, wie der „Deutsche Jäger“, München, mitteilt, auch die des Eichhörnchens ein.

Den Krähen ist möglichst Abdruck zu tun, denn Wilderer, ungewen, namentlich der Schlingerhüter, erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Fang des Huhns mit der Spinnmangel lohnt sich in großen Hülsen. Nachbildung und Doppelte sind zwar frei, doch wie auch die Hesse im Fleisch minderwertig. Die Nutte läuft.

Wäsche-Kretschmar Gegründet 1839
praktischer **Kemdenstecher**
Tadellos sitzende Oberhemden und jegliche Herrenwäsche nach eigenem Idealsystem
Krawatten und Unterzeuge
Leipzig, Markt Nr. 10, Rathaus gegenüber

Diese Woche empfiehle ich Teppiche, Brücken, Läufer, Felte, Vorlagen, Tischdecken, Schlafdecken, Seiden- und Divandecken, Wandbehänge, Gummidecken zu bekannt billigen Preisen mit Extrarabatt von 5 Proz. bei Barzahlung. Ernst Mittag, e e Wettinerstraße 29. e e

Operette „Zarewitsch“

von Franz Lehar, mit Lydia Setri
morgen abend Hotel Höglner 8 Uhr.
Vorverkauf 10. Wettina, Wettinerstraße
— Telefon 445. —

Vereinsnachrichten

Allgem. Turnverein Riesa (D). Mittwoch 9 Uhr
Geläutausübung im Stern.
Gott.-Adolf.-Frauenverein. Donnerstag 6. Möbius.
Verein der Hundefreunde. Morgen Mittwoch
abend 8 Uhr im Restaurant zur Burg Ausübung
Sitzung, datt. Weihnachtsvergnügen.

Gut möbl. Zimmer
sofort zu vermieten.
zu erfr. im Tagebl. Riesa.

Gut möbl. heizb. Zimmer
per sofort u. 2 jung. Herren
ge sucht. Gott. Löff. erb. unt.
8.878 a. d. Tagebl. Riesa.

1 oder 2 leere
ebtl. möbl. Zimmer
mögl. m. Kochg., 1. sol. ob.
später v. jungem Ehepaar
ge sucht. Oeff. Unt. P. 876
an das Tageblatt Riesa.

Eine kleine
Anzeige

ist besser als
keine Anzeige.

Mädchen vom Lande
15 Jahr, sucht Stellung
in Nähe. Stadt od. Land
ist gleich. Zu ertragen
im Tageblatt Riesa.

Vertreter(in)

zum Verkauf von Bett-, Tisch-, Raum- und
Heimwäsche, Taschenlöhnen, Strümpfen und
Kost. Textilwaren an Privaten auf Teil-
abholung ge sucht. Hohe Provision. Vorber
schriftl. Angebot an

Verbandshaus Arnold Hecht, Leipzig C I
— Bayerstrasse 10. —

für **moritz** und **grödel**

zum Zeitungsaustragen je
eine unverzüglichige Person
gesucht. Dauernd. Neben-
dienst. — Meldungen
sofort an Hofhof Moritz
bei Herrn Arnold oder an
die Tageblatt-Geschäfts-
stelle Riesa, Goethestr. 59.

Ruß- u. Brennholzversteigerung

Freitag, 6. Januar 1928, mittags 11.12 Uhr an der
Straße von Jatzkowtal nach Kreisig. Aus Zahl-
sieg ca. 140 starke Langhaufen, davon 1/2 Verb-
stangen 10-14 cm bis 11 m lang, sowie ca. 80
Stämme und 240 m Schlagreißig. — Bedingungen
vor der Versteigerung. Zusammenkunft im Schlag.
Der Verkäufer.

Brennholzversteigerung.

Sonntag, den 8. Januar, früh 10 Uhr Ver-
steigerung von 60 eisernen Abraumhaufen, meist
bis 100 cm, bei günstiger Abfuhr. Sammelpunkt der
Witterung Riesa.

LANGER & WINTERLICH

RIESA A. D. ELBE
GOETHESTRASSE 30

FERNRUF 20

LEISTUNGSFÄHIGE
BUCHDRUCKEREI FÜR
INDUSTRIE / GEWERBE / HANDEL

Smt. Bibelforschervereinigung Riesa.

Bibelforum jeden Donnerstag 11.30 Uhr abends
Klosterstraße 7, hinterhaus. Eintritt frei. Niedermann herzlich willkommen.

Gasthof Niederlommatsch.

Donnerstag, den 5. Januar
großes Militärkonzert
ausgeführt vom Trompetenkorps Meister-Rgt. 12,
Dresden, Leitung Obermusikmeister Gröbe
verbunden mit
Saxophonensolo. Nach dem Konzert seiner Soli.
Es laden ergebnis ein Willy Arnold u. Frau.
Rückkehr kann nach Bedarf bei billiger
Berechnung mit Autobus erfolgen.

Landwirtsch. „Hausfrauenverein

Riesa und Umgebung.
Gemeinsammlung Dienstag, den 10. Januar,
mittags 3 Uhr Wettina Hof. Tagesordnung:
1. Jahresbericht, 2. Rosenbericht, 3. Verschiedenes.
Schönliches Erleben erwünscht. Der Vorstand.

Parkschlößchen.

Morg. Mittwoch Schweinschläden.

Ergebnis lobt ein Herm. Vogel.

Voransicht.

„Admiral“ Boersen.
Sonntags und Sonntags
Bockbierfest.

In vollbaum.

Rupi- und

Glühbirne.

in verschied. billig. Weis-

lagen verkauf laufend.

R. Düsseldorf, Gänsemaut-

anhalt, Görlitz.

Teppiche, Läufer usw.

ohne Ans. i. 10 Minuten lief.

Frankfurter Fa. Ver. Sie un-

vbd. Vertreteres. u. D.A. 5087

an Rudolf Mosse, Dresden.

Haben Sie Stoff?

Ich fertige Ihnen unter

Garantie guten Sitzes

Anzug od. Mantel

einschl. stand. Zutaten für

29.— Mk.

neueste Modelle

sofortige Lieferung.

Schneiderei B. Knie

Dresden-A.

Am See 12 (Laden)

Annahmestelle:

Riesa Hauptstr. 13, I.

bei Fr. Spieck.

Aschegruben

räumt billigt

Zubehör für Schmiede

Bismarckstraße 26.

Jagdhündin (braun-

schwarz)

in Passion, billig zu ver-

Kaufmannstr. 7, 1.

Prima

Ferkel

gute Freher, hat in verkauf.

Krauspe, Gröba.

Jeden Wochenmarkt

frische Elb- und Seefische

sowie grüne Heringe.

Was Barisch.

Fleischsteuer

für 1928

wird wieder angenommen.

Fleischermeister

Otto Lamm, Boppitz

Günthig

Rücklade-

gelegenheit

am Sonnabend, 7. 1. 28,

mittags von Riesa

nach Brand-Erbisdorf

Nichtung: Bommigitz —

Rosenthal — Schmiede,

Bismarckstr. 45.

Fleischsteuer

wird angenommen.

B. Dehmichen Fleischer-

meister.

V. A. O. D.

Mittwoch, den 4. Januar,

nach 11.45 Uhr

Sch.-Büf. im Dom,

abends 8 Uhr Tr.-A.

Die deutige Mr. umfaßt

12 Seiten.

Autogarage

Au vermietet.

Au erfr. im Tagebl. Riesa.

Inlets

kauft man nur beim
Fachmann, der die
fornore Behand-
lung derselben rich-
tig erklären kann.
Ich bringe nur garanti-
erte federierte
Qualitäten zum Verkauf.

Deckbett-Inlets
platzt und zerstört
zu 26.00 19.50 14.00

Unterbett-Inlets
115 cm breit, platzt
nicht zerstört, zu 18.50 15.20

Kissen-Inlets
passend, Meter
2.80 2.20 2.20

Reformunterbetten
gut durchnäht mit
guter Füllung zu
15.50 17.00 12.50

Rabattmarken.
Emil

Förster

M. Barthel Nachf.

Hauptstr. 77, schrägüber
Stadtapotheke.

Wring- maschinen

allerhöchste Qualität, sowie
Neubetrieb aller Walzen
empfiehlt billig

Paul Schleritz
Glaubitz.

Pianos

Fabriksgarantie, ohne
Anzahlung, dreimal
Mark monatlich, frei
Wohnung, noch alte
billige Preise. Ver-
langen Sie folgenden
Katalog unter J. S. 3395
durch Rudolf Mosse,
Dresden-A.

Prima
Ferkel

gute Freher, hat in verkauf.

Krauspe, Gröba.

Jeden Wochenmarkt

frische Elb- und Seefische

sowie grüne Heringe.

Was Barisch.

Fleischsteuer

wird wieder angenommen.

Fleischermeister

Otto Lamm, Boppitz

Günthig

Rücklade-

gelegenheit

am Sonnabend, 7. 1. 28,

mittags von Riesa

nach Brand-Erbisdorf

Nichtung: Bommigitz —

Rosenthal — Schmiede,

Bismarckstr. 45.

Fleischsteuer

wird angenommen.

B. Dehmichen Fleischer-

meister.

V. A. O. D.

Mittwoch, den 4. Januar,

nach 11.45 Uhr

Sch.-Büf. im Dom,

abends 8 Uhr Tr.-A.

Die deutige Mr. umfaßt

12 Seiten.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung
dargebrachten Glückwünsche und Geschenke
 danken herzlichst.
Leipzig-Gutriegs / Seitzheim, Dez. 1927.
Walter Höver u. Frau
Helene geb. Ritter.

Für die uns am Tage unserer Goldenen
Ehezeit dargebrachten Geschenke und zahl-
reichen Glückwünsche
danken herzlichst.
Seitzheim, im Dezember 1927.
Louis Hirsh u. Frau.

Gestern nachmittag 11.12 Uhr entschlief
nach langem schweren Leiden meine Liebe,
gute Tochter und Schwester
Liesbeth Strzyzel
im blühenden Alter von 18 Jahren.
Dies zeigt tiefschläfrig an
Marie Strzyzel und Kinder.
Gröba, Kirchstraße 18

Die österreichische Macht.

Das Jahr 1927 wird in der Geschichte der österreichischen Beziehungen denkwürdig bleiben — wenn nämlich die Historiker einmal die Geschichte der Völker nicht mehr nach diplomatischen Akten, sondern nach den wirklichen Ereignissen schreiben werden, die das Leben der Menschen bestimmen. In dem verflossenen Jahr ist nämlich zum erstenmal mit voller Bestimmtheit von allen österreichischen Klässen und Parteien die Notwendigkeit des wirtschaftlichen Einflusses Österreichs an das Deutsche Reich gefordert und ausgesprochen worden. Niemand kann voransagen, wie lange es noch dauern wird bis zur Verwirklichung dieser Notwendigkeit, aber andererseits braucht man weder ein Prophet noch einen Propheten Sohn zu sein, um zu verhindern, dass die nächsten Jahre der Erkrankung und Verzehrung des Gedankens dieses wirtschaftlichen Anschlusses gewidmet sein werden. Und da der Wunsch danach von Österreich ausgeht, so wird es auch Österreichs Tochter sein, den Radikalismus dafür zu erbringen, das das Land, wenn auch arm an barem Geld, nicht mit leeren Händen zum Reich kommt, nicht als armer Vermund, sondern das es wirtschaftlich etwas zu geben hat, das es eine Ausdehnung, eine Macht mitbringt. Das doch bloße "Denken in Geld" nicht wirtschaftlich richtig Denken ist, führt man ja allmählich an zu begreifen. So war Sozialisten müssen zugeben, dass in dem Aufruhr des alten liberalen französischen Volkskriegs Frédéric Bastiat Weisheit steht: "Le plus c'est l'abondance des biens", zu deutsch: "Reichtum ist Überfluss an Sachgütern". Betrachtet man es so, so sind die Österreicher, trotzdem es ihnen an Geld bedenklich fehlt, dennoch reich. Sie müssen nur ihren Reichtum dem "großen Bruder", mit dem sie sich absöhnen wollen und der Kredit in der Welt hat, erkennen lassen.

Da diesem Zweck wird in österreichischen Kreisen, die mit dem österreichisch-deutschen Verbünden in Verbindung stehen, eine Wirtschaftsausstellung geplant, die sowohl in Aufbau und Weise von dem, was man sonst in Ausstellungen zu sehen bekommt, belangreich unterscheiden wird. Denn es handelt sich nicht um eine Ausstellung österreichischer Industrieerzeugnisse — die österreichische Industrie ist zu finanziell schwach, um die Kosten einer solchen Ausstellung aufzutragen. Vielmehr soll in Bildern, Diagrammen, Bildern eine Übersicht aller wirtschaftlichen Hilfsquellen, des genügenden und noch ungenügenden Bodenreichtums, der entwidmeten und noch zu entwidmenden Länderei und Wirtschaft, vor allem aber der Wasserkräfte, ihres begonnenen und zu vollendenden Aufbaus geben werden. Die volldämmtlose, anschaulichste Form dafür soll gefunden werden, zugleich soll auch der Wirtschaftsmann, der Industrielle, der Techniker und der Finanzmann Belehrung aus diesen Bildern schöpfen. Diese Ausstellung, bei der mehr Wert auf Konzentration als auf Umsfang gelegt wird, soll zunächst in Berlin gezeigt, dann soll sie durch alle großen Städte und Industriekreise des Reiches wandern, verbunden, wenn irgend möglich mit Vorträgen über Österreichs Wirtschaft und über sein geistiges Erbe in Wissenschaft, Kunst, Dichtkunst, Musik. — "Reflame!" wird man vielleicht in Deutschland rufen. Über hier können die Österreicher breit und gottesfürchtig mit dem amerikanischen Sprössling trösten: "Woher sollen die Deutschen wissen, dass Du 'ne gute Sache hast, wenn Du zu blöd bist, es Ihnen zu sagen?" Die Österreicher haben eine gute Sache und sind gewillt, es den Deutschen zu sagen. Wenns not tut, wollen sie sogar sehr laut rufen und Europa und den Herren im Genf keine Ruhe geben, bis sie zur Einsicht kommen, dass man aus ihrem Lande keine Schule machen kann, sondern dass sie den Anschluss an das kommunistverwandte deutsche Reich — zunächst einmal den wirtschaftlichen Anschluss — notwendig brauchen, wenn sie ihre Kultur und ihre Lebenshaltung bewahren wollen.

Soissons: Schweiz! Man führt sie den Österreichern immer als Muster eines kleinen, vom Seeverkehr abgeschiedenen Landes vor, das dennoch wirtschaftliches Leben amet und seine Selbstständigkeit beobachtet. Aber es ist doch sehr die Frage, wie lange die Schweiz ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit angeht, eines sich immer stärker nationalisierenden Europas noch behaupten kann. Wer die wirtschaftlichen Vorgänge in der Schweiz genau verfolgt, der wird wahrnehmen, dass man mit allen nationalen Nebensachen nicht über dies hinausgekommen ist: das Wirtschaftsgebiet ist zu klein, die Industrie leidet unter Absatzkrise, gegen die man sich vergeblich durch Böllneranträge halten will. Auch Österreich lebt in vorläufiger noch in der Illusion des nationalen Sollschutzes, einer Illusion, die bald allen Ländern Europas und angrenzender Erdteile vergangen wird. Nur Erweiterung der Wirtschaftsgebiete kann helfen, und der wollen die Österreicher durch Förderung des Anschlusses tun, zunächst einmal in begrenztem Maß, vorarbeiten. Der Rest kommt später noch.

Temps über die deutsch-französischen Beziehungen.

Paris. Unter Hinweis auf die Ansprache des Präsidenten der Republik Doumergue beim Neujahrsempfang des diplomatischen Korps und die Antwort des Doyen Monique Maglione sowie auf die verschiedenen Interviews Freunds schreibt der Temps zum abgelaufenen Jahre:

"Die bisher auf internationalem Gebiet erzielten Ergebnisse sind, wenn sie auch nicht all dem entsprechen, was man mit Recht vom Wirken des Bölkverbundes und den wesentlichen Grundlagen, die die Politik von Doucet bestimmen, erwarten durfte, immerhin derart, dass man mit einer gewissen Seelenruhe der neuen Etappe entgegensehen kann, die das Jahr 1928 bringen wird."

Der Temps deugt es also daran, dass aus dem Ausland kein Wohlstand in dem Konzept der internationalen Eintracht zu vernehmen sei. Er erwähnt die Neujadernsprache des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichsstaaters Marg und führt dann fort: "Es ist ganz natürlich, dass vom deutschen Staatspunkt aus die deutschen Rührer immer darauf bedacht sind, die Nämung deutschen Gebietes zu erreichen. Man begreift sehr wohl, dass dies das wesenliche Ziel ihrer Politik ist. Nicht weniger natürlich, aber ist es, dass die Alliierten in den Bereich auf die Biede, die sie in ihrer Sicht aus dem Friedensvertrag herziehen, nur einwölfen können gegen Bulgarien, die sowohl in finanzieller Hinsicht als vom Standpunkt der Sicherheit des Westens aus zum mindesten gleichwertig sind.

Das Blatt erklärt dann weiter: "Es wird vor allem von Deutschland und den von ihm zu machenden Verbündeten abhängen, ob die Drage der vorgezogenen Nämung der zweiten und dritten Zone ausbringend erdet werden kann. Über die seit Doucet gemachten Erwartungen und die jetzt erzielten Ergebnisse berichtet, dass die Beziehung des Bölkverbundes ebensoviel wie die genaue Auslegung aller anderen Klausen des Friedensvertrages ein Hindernis für die Erweiterung einer aufrichtigen Entspannung und Verständigungspolitik im Felde von Genf und auf der Grundlage der Reaktivierung der bestehenden Verträge bilden, dieser letzten Bedingung jeder internationalen freundlich-souveränen Zusammenarbeit und jeder Organisation eines dauerhaften Friedens."

Das Handwerk an der Schwelle des neuen Jahres.

Mo. Das Jahr 1927 brachte dem deutschen Handwerk eine zunehmende Beschäftigung. War zwar zu Anfang des Jahres die wirtschaftliche Lage noch schlecht und die des Handwerks im besonderen durch das große Heer der Erwerbslosen geprägt, so trat im März und April eine wesentliche Besserung ein. Sie war bedingt durch die zunehmende Bedeutung vornehmlich in den Städten, durch Auswanderung des Handwerks, im Jahre 1927 die Handwerksnouvelle zu erhalten, erfüllte sich nicht. Zur Zeit liegt der Entwurf eines besonderen Arbeitsausauschtes des Reichswirtschaftsrates vor. Hoffentlich gelingt es baldmöglichst, die Nouvelle zur Verabschiedung zu bringen und damit dem Handwerk eine feste Grundlage zu seinem Aufbau und Ausbau zu geben.

Dem Reichswirtschaftsrat lag weiter zur Beratung vor der Entwurf eines Arbeitsausauschtes, wozu der Sozialpolitische Ausschuss fürstlich zu den ersten Paragraphen ein ausführliches Gutachten erstattete. Auch der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes ist im Reichswirtschaftsrat noch nicht vollständig durchgetragen. Die Vorschläge zur endgültigen Ausgestaltung des Reichswirtschaftsrates haben unterdessen eine erste Beratung im Reichstag gefunden. Hoffentlich findet das Handwerk bei allen diesen Vorschlägen die entsprechende Berücksichtigung. Es scheint noch viel zu wenig bekannt zu sein, dass das deutsche Handwerk noch den neuesten statistischen Erhebungen rund 1,3 Millionen Betriebe zählt und von dem Ertrag seiner Arbeit rund 8 Millionen Deutsche leben, ganz absetzen von den kulturellen, sozialen und nationalen Gründen, die gleichfalls eine Berücksichtigung des Berufsausbildungsgesetzes in Beziehung und Verwaltung erfordern.

Das Finanz- und Steuerprogramm des Reichsfinanzministers Dr. Köbler wurde wegen seiner angekündigten durchgreifenden Einführung mit Freuden begrüßt. Beide sind die vorgenommenen Steuererleichterungen und Steuervereinlichungen nur von unwesentlichem Einfluss und auf der anderen Seite, vornehmlich durch die Erhöhung der Realsteuern, bei weitem wieder ausgeschlagen. Die bisherigen Beratungen über das vorgesehene Steuervereinlichungsgesetz konnten zu keinem beständigen Ergebnis führen. Nur mit größten Bedenken nimmt das deutsche Handwerk Kenntnis von den Vorschlägen des vorläufigen Reichswirtschaftsrates. Es muss der Erwartung Ausdruck geben werden, dass bei der weiteren Behandlung des Entwurfs die Bedeutung der Wirtschaft mehr als bloße Berücksichtigung finden. Reichsfinanzminister Dr. Köbler hat erst fürstlich wieder unterschrieben, dass die gesamte Wirtschaft hier an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angelangt ist. Außerdem ist die Gefahr erhöhter steuerlicher Belastung noch nicht verschwunden. Bei den kommenden Beratungen des Entwurfs sowie bei den Beratungen über den Reichsbauhausbauvoranschlag für 1928 muss gründlich dem Gesichtspunkt Rechnung getragen werden, Steuererhöhungen unter allen Umständen zu vermeiden.

Von der Arbeit des Geschiebels hat das deutsche Handwerk mit großem Interesse die Beratungen zu dem Entwurf eines Gesetzes zur Änderung der Gewerbeordnung und des Handelsgelehrten, der sogenannten Handwerksnouvelle verfolgt. Es wurde begrüßt, dass endlich wichtigster berufssständiger Fragen ihrer Lösung zugewandt werden sollen, umso mehr, als das Handwerk bereits über 6 Jahre eine Neuregelung für sich erstrebt. Bekanntlich steht die Vorschrift die Errichtung einer Handwerksrolle vor, in die alle selbständigen Handwerksbetriebe einzutragen sind, um damit die Grundlage für die Wahl der Handwerkskammer abzu-

geben und gleichzeitig die Möglichkeit sozialistischer Erhebungen im Handwerk zu schaffen. Die Wahlen zu den Handwerkskammern sollen auf der Grundlage des allgemeinen gleichen und geballten Wahlrechts durchgeführt werden. Die Hoffnung des Handwerks, im Jahre 1927 die Handwerksnouvelle zu erhalten, erfüllte sich nicht. Zur Zeit liegt der Entwurf eines besonderen Arbeitsausauschtes des Reichswirtschaftsrates vor. Hoffentlich gelingt es baldmöglichst, die Nouvelle zur Verabschiedung zu bringen, zu seinem Aufbau und Ausbau zu geben.

Dem Reichswirtschaftsrat lag weiter zur Beratung vor der Entwurf eines Arbeitsausauschtes, wozu der Sozialpolitische Ausschuss fürstlich zu den ersten Paragraphen ein ausführliches Gutachten erstattete. Auch der Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes ist im Reichswirtschaftsrat noch nicht vollständig durchgetragen. Die Vorschläge zur endgültigen Ausgestaltung des Reichswirtschaftsrates haben unterdessen eine erste Beratung im Reichstag gefunden. Hoffentlich findet das Handwerk bei allen diesen Vorschlägen die entsprechende Berücksichtigung. Es scheint noch viel zu wenig bekannt zu sein, dass das deutsche Handwerk noch den neuesten statistischen Erhebungen rund 1,3 Millionen Betriebe zählt und von dem Ertrag seiner Arbeit rund 8 Millionen Deutsche leben, ganz absetzen von den kulturellen, sozialen und nationalen Gründen, die gleichfalls eine Berücksichtigung des Berufsausbildungsgesetzes in Beziehung und Verwaltung erfordern.

Die nicht vollständeten Gesetzesarbeiten werden im neuen Jahre ihrer Vollendung entgegengesetzt werden. Um eine neuzeitliche Erleichterung zu erreichen, ist es auch dringend notwendig, endlich einmal mit der Verwaltungsreform zu beginnen. Bislang hat die Erkrankung dieser Frage keine wesentlichen Fortschritte gezeigt und doch muss sie mit ernstem Willen und sicher Arbeit angeföhrt werden, da ihre Lösung eine weitere Hinauszögern nicht mehr vertreten; dieses umso mehr, als im kommenden Jahr das sogenannte Normaljahr auf Grund des Dauerabstimmens beginnt, das der deutschen Wirtschaft eine jährliche Belastung von 2,5 Milliarden Mark bringt.

Angesichts der Fülle der Arbeiten erscheint es zweifelhaft, ob der gegenwärtige Reichstag, der im neuen Jahre seinem Ende entgegensteht, alle Vorschläge wird verabschieden können. Unausredliche Freude kann jetzt für eine Auflösung des Reichstags ein. Die auch im Handwerk zum Teil vorhandene Unzufriedenheit mit den bestehenden Verhältnissen und das Gefühl, bei der Behandlung der Gesetzesvorschlägen nicht immer genügend Berücksichtigung seiner Interessen gefunden zu haben, hat in zunehmendem Maße dazu geführt, sich von den älteren Parteien loszulösen und sich jüngeren Parteien mit vorherrschend wirtschaftlicher Zweckbestimmung anzuschließen. Die Spartenverbände des deutschen Handwerks wollen weder zugunsten der einen noch der anderen Partei ihren Einfluss ausüben, solange die in Frage kommenden Parteien in ihrer Politik auch die Interessen des Handwerks berücksichtigen. Bei den politischen Parteien selbst und bei ihren Fraktionen liegt die Entscheidung, ob sie die berechtigten Wünsche des Handwerks in ausreichendem Maße erfüllen und damit dem Handwerk die Möglichkeit lassen wollen, parteipolitische Neutralität auch weiterhin zu wahren. Mögen Parlament und Regierung im neuen Jahre den Interessen des Handwerks im erforderlichen Umfang Rechnung tragen.

Die Fortschritte der französischen Marine.

* Paris. (Tel.) Der Temps berichtet die Erfahrungen des früheren Marineministers und gegenwärtigen Berichterstatters für das Marinabudget im Senat. Raibert, und heißt in diesem Zusammenhang darauf hin, dass während das französische Kriegsmarinabudget 1926 rund 300 Millionen Franken betragen habe, es für 1928 auf 1341 Millionen Franken stecke. Diese Ausgabe ermöglicht die Ausbildung für die Durchführung des neuen französischen Marinestabes, das bisher in seinem ganzen Umfang von dem Parlament noch nicht beraten wurde. Bei andauernder Bereitschaft werden die französischen Kriegsmarine 1928 die ersten beiden Serien eines neuen Schiffstypen beenden, 30 Torpedoboote, 48 Unterseeboote und dementsprechend zahlreiche Hilfsschiffe. Ab 1929 würde Frankreich über eine leichte U-Bootflotte von 200 000 Tonnen verfügen. Seit sechs Jahren sei der Durchschnitt der in Bau genommenen neuen Einheiten 25 000 Tonnen sein Grenzer, drei Torpedobootejäger und drei Torpedoboote. Die gleiche Regelmöglichkeit sei in der Konstruktion von Unterseebooten festzustellen, für die der jährliche Durchschnitt 2000 Tonnen betrage. Der Serienbau, der in den letzten Jahren von dem französischen Kriegsarsenal eingeführt wurde, bedeutet eine Veränderung der Bau-losen um rund 10 Prozent.

Von den Ausführungen Raiberts kommt sodann der Temps noch weitere Erklärungen über den beunruhigenden Stand der französischen Küstenverteidigung zu sprechen, sowie auf die Modernisierung der französischen Kriegsschiffe wie Toulon und Brest. Alles in allem sei jedoch die Wiederaufstellung der französischen Kriegsmarine auf dem besten Wege.

Der bulgarische Außenminister für eine jugoslawisch-bulgarische Vereinigung.

* Sofia. (Telunion) Außenminister Baroff gewährte dem Vertreter der Telegraphen-Union ein Interview. Über seine Befreiung Unterredung mit Michailopulos äußerte sich Baroff dahin, dass darin über die Schaffung einer Eisenbahnverbindung zwischen Bulgarien und Griechenland verhandelt werden sei. Über den Ausbau der Handelsbeziehungen durch einen Vertrag zwischen vollständigem Einvernehmen. Über die Beziehungen zu Jugoslawien erklärte Baroff, es sei verständlich, wenn in Seiten großer Nervosität Jugoslawen aus politischen Gründen die Grenze gesperrt habe. Wenn die Grenze aber monatelang gesperrt bleibt, so erhalte diese Wahrnehmung politischen Charakter. Er erwarte jedoch hier eine baldige Wiederöffnung. Baroff unterstrich dann den Willen Bulgariens, mit Jugoslawien gute Beziehungen aufrecht zu erhalten. Die jugoslawischen Verträge zur Herabführung einer jugoslawisch-bulgarischen Vereinigung bestätigte der Minister. Frankreich, so erklärte er, arbeite sowohl in Belgrad als auch in Sofia auf eine Vertiefung der friedlichen Beziehungen hin, nicht zuletzt im Interesse der Erhaltung des Friedens in Europa. Über seine Befreiung Unterredung mit Stresemann erklärte Baroff, dass dieser für die beiden Bulgarien größte Teilnahme gesetzte habe. Die Versuche über ein angeblich italienisches Anleihangebot an Bulgarien bezeichnete Baroff als grundlos. Bulgarien wolle nicht eine Umgebung des Bölkverbundes und werde die Wiederaufstellung der Bölkverbundes anstreben. Bulgarien, das seine Verpflichtungen erfüllt, könne nicht annehmen, dass ihm eine Unterstützung nicht zuteil werde. Über die Unterbedingungen müsse und werde ein Vereinbarung erzielt werden.

Reichskonferenz des Zentralverbandes christlicher Arbeiter.

vds. Der Zentralverband christlicher Fabrik- und Transportarbeiter hielt in Fulda unter dem Vorsteher Tremmel (Stz.) eine Reichskonferenz ab. Besondere Bedeutung wurde dem nahe bevorstehenden Ablauf der von der Organisation durchgeföhrten Tarifverträge in den ersten Monaten des laufenden Jahres beigegeben und der außerordentlichen Hoffnung Ausdruck gegeben, dass es gelingen möge, die dann erforderlich werden den neuen Verhandlungen in einer den Interessen des Verbandes gerecht werden den Weise erfolgreich zu Ende zu führen.

Bei Frage der werktäglichen Beschäftigung der Frauen in gewerblichen Betrieben gab die Konferenz ihrer Auflösung Ausdruck, dass die steigende Frequenz der berufstätigen Frauen in sozialer Hinsicht eine große Gefahr darstelle und forderte in dieser Beziehung baldige und wirksame Maßnahmen.

Bildung einer Weimarer Koalition.

* Danzig. (Tel.) Nach dem Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung sind die Verhandlungen über die Reibildung einer Regierung in Danzig nunmehr so beschleunigt worden, dass die Bildung des neuen Senats schon in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Die Regierung will sich aus den Sozialdemokraten als der stärksten Partei, sowie dem Zentrum und den Liberalen zusammensetzen. Die drei Parteien haben einen Koalitionsvertrag vereinbart, dessen erste Verfassung gekennzeichnet ist. Die Verfassung soll keine Differenzen erheblicher Art anzeigen haben, da auf extreme Forderungen allzeit verzichtet werden soll. Insbesondere soll über eine Wiederaufstellung der Verfassung und über eine geplante Umbildung des Senats auf rein parlamentarischer Grundlage unter Wiederaufstellung der Beamteninteressen Übereinstimmung ergibt werden. Der neu gewählte Volkstag dürfte nach der Bildung der Regierung am 11. Januar zum ersten Male in einer Plenarversammlung zusammentreten.

Das Abhängliche Chaco.

* London. (Tel.) Wie aus London gemeldet wird, ist gegen den bisherigen Besitzer von Hankau, General Tschentchen, von der Rantingregierung ein Steckbrief erlassen worden. Tschentchen war als Besitzer des liegenden Urteils seinerseits für die Rantinger Ausschreitungen gegen die Fremden verantwortlich und hatte später im Auftrag von Ranting eine Expedition gegen Hankau mit Erfolg durchgeführt, wonach er Gouverneur von Hankau geworden war.

Amerikanische Verstärkungen für Nicaragua.

* Washington. In den nächsten Tagen werden 150 Marineoldaten zur Verstärkung der amerikanischen Streitkräfte in Nicaragua nach Managua entsandt werden. Das gemeldete Gesetz bei Quillali, das den Kontakt zu dieser

Zeitung für Presse und Zeitungen

nom 3. Januar 1928

Uphäuserkundungen in Berlin.

Aus Südl. wird dem Berliner Tageblatt gemeldet, daß dort in den letzten Tagen 10 Uphäuserkundungen vorgenommen sind.

General von Lüttichau gegen "Die Wahrheit".

Berlin. (Funkspur.) In dem Rechtsanwaltsprozeß des Generals a. D. von Lüttichau gegen den Redakteur der von dem Reichsgerichtsrat verhängten "Wahrheit" Dr. Weiß wurde Dr. Weiß wegen feindlicher Beleidigung zu 250 Mark Geldstrafe und zur Abzehrung der Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Privatklage folgte auf einen Artikel in der Nummer des genannten Blattes vom 20. September 1927, betitelt "Jacob Michael und seine Generalie" in dem der General schwer angegriffen und u. a. als Handlanger des Buchers und Komponisten Jacob Michael bezeichnet wurde. Das Gericht kam zu der Auffassung, daß der imklinierte Artikel formell befehlend sei und daß der Beklagte den Schutz des § 193 nicht in Anspruch nehmen könne.

Deutsch-griechische Handelsvertragverhandlungen.

Berlin. (Funkspur.) Zu einer Note eines Berliner Blattes, wonach Griechenland neue Vorstöße zum deutsch-griechischen Handelsvertrag gemacht hat, wird den Bürgern mitgeteilt, daß die griechische Regierung allerdings ihren Vertrag auf § 18 Anlage 2 zum Teil VIII (Reparationen) ausgeschlossen und sich bereit erklärt hat, diesen Vertrag gleichzeitig mit der Unterzeichnung des deutsch-griechischen Handelsvertrages offiziell anzusprechen. Es kann aber nicht in Frage kommen, daß Deutschland als Gegenleistung für diesen Vertrag weitere Konzessionen aussprechen sollte.

Reis-Interview Stresemann.

Berlin. (Funkspur.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, hat der Reichsminister des Innern dem Vertreter der "Ost-Drawby" kein Interview gewährt.

Ein deutsches U-Boot in der Straße von Windau.

Berlin. (Funkspur.) Wie den Blättern mitgeteilt wird, macht die Marineleitung darauf aufmerksam, daß es sich bei Kunden von Schiffen in der Straße von Windau unmöglich um ein deutsches U-Boot handeln könnte.

Zwei Mäuler in Oberösterreich erschossen.

Kattowitz. (Funkspur.) Mehrere gut bewaffnete Banditen versuchten einen Überfall auf die Stationskasse des Ortes Kattowitz, der jedoch infolge der Wachsamkeit der Eisenbahner ungelöst blieb. In Kattowitz wurden die Verbrecher von der Polizei gestellt und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, wobei zwei Verbrecher erschossen und ein dritter Bandit schwer verletzt wurde, ein vierter konnte festgenommen werden.

8 Todesopfer einer verhängnisvollen Verwechslung.

Breslau. (Funkspur.) Wie den Breslauer Neuesten Nachrichten aus Münsterdorf gemeldet wird, erkrankten am Neujahrstage in Bremendorf der Schaffner Clemens Opitz, seine Wirtshafterin und seine Tochter bei ihm weilenden Verwandten unter bestigen Schmerzen und Brechreiz. Opitz und seine Schwiegertochter verstarben bald. Die übrigen wurden in das Krankenhaus übergebracht, wo am anderen Morgen noch die Wirtshafterin des Opitz starb. Der Zustand der übrigen Erkrankten ist ernst. Nach den drastischen Entwicklungen handelt es sich wahrscheinlich um eine Vergiftung mit Arsenit, das infolge einer Verwechslung entweder von Weiß zu Löschern verwendet wurde.

Der pädagogische Nutzen in Peru lebensgefährlich verunglückt.

Buenos Aires. Der pädagogische Gesandte in Peru Elmo feierte schwer verwundet von einer Ausländer in seine Wohnung zurück. Sein Zustand ist desorganisatorisch. Der Grund der Verwundung ist nicht bekanntgegeben.

Die Nächte in den Vereinigten Staaten.

New York. (Funkspur.) Im mittleren Westen der Vereinigten Staaten liegt der Schnee 4 bis 5 Fuß hoch. Der Frost dehnt sich bis zum Golf von Mexiko aus. Die Zahl der Personen, die im Zusammenhang mit der neuen Nächte umgekommen sind, wird auf 40 geschätzt, doch sind in dieser Zahl auch die bei Schneefällen verunglückten einbezogen.

Beschäftigung des polnischen Pressebereichs.

Warschau. (Funkspur.) Im polnischen Reichsgebiet sind zwei Verordnungen erschienen, wodurch einige Bestimmungen des Pressebereichs verschärft werden. So wird die Gemeinverantwortlichkeit sämtlicher verant-

wortlichen Redakteure für den Gesamtinhalt der Zeitung festgestellt. Weiter wird bei Beleidigungen von Behörden, Beamten und Militär das Belästigungsmittel etwas erweitert. Außerdem erhöht die neue Verordnung die Geldstrafen für einfache Übertretungen von 1000 auf 2000 Goldmark. Die Verordnungen treten morgen in Kraft.

Glückwunschkommunikation des Reichskanzlers an Dr. Braun.

Berlin. (Funkspur.) Reichskanzler Dr. Marx hat am Geburtstag seines 60. Geburtstags folgendes Glückwunschkommunikation erichtet:

Zum heutigen Tage möchte ich Ihnen ausdrücklich danken für Ihre Glückwunschkommunikation, die herzlichsten Glückwünsche zur Vollendung des 60. Lebensjahrs darbringen. Bei diesem bedeutungsvollen Abschnitt Ihres Lebens ist es eine Freude und ein Herzensbedürfnis, Ihrer unermüdlichen, von vorbildlicher Sachkenntnis, Tatkraft und Weitsicht getragenen Arbeit als Amtsinhaber und namentlich auf dem umfangreichen Arbeitsgebiet Ihres Ministeriums zu gedenken. Sie haben während Ihrer Amtsführung Ihre ganze Fürsorge der werktätigen Bevölkerung gewidmet. Die Sozialpolitische Gesetzesgebung ist entsprechend Ihren Anstrengungen in den letzten Jahren überaus vertieft und erweitert worden. Wir erkennen mit Ihnen zuversichtlich, daß durch diese Ihre Arbeit die deutsche Volkswirtschaft eine wesentliche Stärkung erfährt und sie damit der gesamten deutschen Volkswirtschaft zugute kommt wird. Die Kulturwelt hat Ihr Werk für die Wohlfahrt der arbeitenden Massen als vorbildlich anerkannt, was Sie am heutigen Tage mit ganz besonderer Befriedigung erfüllen darf. Mit besonderer Dankbarkeit gedenke ich persönlich Ihres wertvollen Unterrichts, deren ich mich während meiner Amtsführung sehr zu erfreuen gehabt habe. Möge der Himmel Ihre wertvolle Arbeitskraft dem deutschen Volke noch lange erhalten".

Eine Schneeballsystem und seine Opfer.

Berlin. (Funkspur.) Der Berliner Kriminalpolizei ist es gelungen, eine internationale Schneeballsystem festzustellen, die Legitimationsscheine aller Art gefälscht hat und nicht davon zurückgestellt ist. Angeklagte des amerikanischen Generalstaatsanwalts in Berlin zu Fälschungen zu verleiten. Diese Versuche blieben jedoch ohne Erfolg. Verhaftet sind der litauische Staatsangehörige David Wilner, der Kaufmann Weiß, der Kaufmann Segal und der Klempner Spiegel, wobei ein Mittäter, der aus Kowno gebürtiger Kaufmann Terkan noch flüchtig ist. Die Bande steht im Verdacht, nicht nur polnische, sondern auch deutsche Fälle zur Einwanderung nach Amerika gefälscht und sich bei den gefälschten Legitimationsscheinen nicht nur des Einwohnermeldeamtes Berlin, sondern auch des Namens anderer Polizeiverwaltungen bedient zu haben.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

Gedenktag deutscher Kriegergräber.

Nach einer Melbung Berliner Blätter aus Saarbrücken berichtet die Saarbrücker Landeszeitung, daß besonders würdig eine Reihe von Kriegsgräbern am Sulzener Berg, wo bekanntlich einer der ersten deutschen Siege im Jahre 1870 errungen wurde, errichtet werden. Die Gedächtnisse, die 57 Jahre ungehört dort lagen, werden jetzt wegen annehmlicher Verbesserung der Feldbefestigung in einem Sammelgrab untergebracht. Offensichtlich ist die Feldbefestigung, die namentlich stattfindet, nur ein Vorwand, um historische Stellen des Sulzener Berges, der sich nicht zum Teil in französischem Besitz befindet, zu beseitigen.

Der Bahndienst.

2500 Bahndiener in Deutschland.
DR. Der Bahndienst ist seit in der Geschichte oft Heimat für Mund-, Rahn- und Fleckenträgerkeiten ausgelebt. Aber allein steht das Wort an, sich Bahndienst zu nennen. Zur Bedienung von Bahnhöfen sind auch Dienstleute und Bahntechniker angestellt, während die Bedienung von Mund- und Fleckenträgern nur den Bahndienst vorbehalten ist.

Analog der späten Entwicklung der Bahnbefunde ist der Stand des Bahndienstes ein junger. Eine amtliche Statistik vom Jahre 1886 konnte erst 548 Bahndiener in Deutschland feststellen. Die Zahl der Bahndiener 1898 belief sich auf 1299, 1900 auf 2627, 1920 auf 4459. Von da ab nahm die Entwicklung des Bahndienstes eine weitere Aufwärtsbewegung an. Im Jahre 1925 gibt die Statistik 8895 und den bisherigen Stand von 1927 ist 9472. Auf 8051 Bahndiener in Deutschland an, im Jahre 1926 sind es je 10 000 Einwohner kommen in Preußen durchschnittlich 1,47, in Bayern 1,39, in Sachsen 1,23, in Württemberg 2,88 in Baden 1,51 Bahndiener; am höchsten ist das Verhältnis in Hamburg mit 8,06.

Eine Anzahl der geistlichen Krankenanstalten hat Rassen- und Klinikänen eingerichtet. Voran stehen die Allgemeinen Krankenanstalten mit jetzt 100 Klinikänen und 846 davon bestellten Bahndienern. Von diesen Klinikänen werden 2 348 669 oder 18 Prozent Besuchte erfasst. Weit aus der Mehrzahl der Bahndiener ist in der freien Praxis tätig und behandelt Rassen- und Klinikpatienten. Ein großer Fortschritt in der Volksgegenüberstellung steht die Einführung der Schulabschlußpflege dar. Die Gesamtzahl der mit der Schulabschlußpflege betrauten Bahndiener beträgt gegenwärtig im Deutschen Reich 481, sodass in Deutschland die Schulabschlußpflege noch bedeutend ausgebaut werden muss, um der ganzen Jugend zugute zu kommen.

Die Verfolgung der Bevölkerung Deutschlands seit Bahndienern dürfte, wie Dr. R. F. Hoffmann im Reichsgesundheitsblatt schreibt, im allgemeinen in den großen mittleren und kleinen Städten gedeckt sein. Nur in Orten mit 2000–4000 Einwohnern steht noch vielleicht ein Bahndienst zur Verfügung. In Preußen sind es 143 Orte, in Bayern 168 Orte, wo nur Dienstleute und Bahntechniker vorhanden sind.

Marktberichte.

Haushaltssachen Preise an der Produktionsstätte zu Berlin am 2. Januar. Getreide und Getreide pro 1000 kg, sonst pro 100 kg im Reichsmark. Weizen, märktlicher 245–258, pomm. — Roggen, märktlicher 237–240, märktlicher neu —, pomm. — Kartoffel, Sommergetreide 220–265, neue Wintergetreide —. Hafer, märktlicher 202–212, schleifig. — Mais, loes Berlin, Waggons frei Hamburg 217–219. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad (frische Marken über Rott) 30,75–34,00. Mehlgekörne pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sad 31,50–34,00. Weizenfleie, frei Berlin 15,00. Roggenkleie, fr. Berlin 15,00. Raps 345–350. Weinseife 3,00. Butter-Erdbeeren 31,00–57,00, El. Sperling-Grünen 32,00. B. 35,00. Butterherzen 21,00–22,00. Weizenkorn 20,00–21,00. Käsebohnen 20,00–21,00. Böden 21,00–24,00. Lupinen, blaue 14,00–14,75, gelbe 15,70–16,10. Terracotta, neu —. Rapsflocken, Raps 38 %, 19,70–19,90. Leinsuchen Raps 37 %, 22,30 bis 22,50. Zwiebelknödel 12,20–12,40. Soja-Extrakt-Satz Raps 45 %, 21,10–21,70. Kartoffelkörner 24,00–24,20.

Der Schuhweg.

von Helene Klepetar.

Als sie die Hände vom Gesicht nahm, war es totalebleich. Niemand — die Täuschung war ausgeschlossen. Unmittelbar vorher war sie im Zimmer ihres Mannes gewesen und hatte ihn um das Geld für die Schneiderin gebeten. Er hatte ihr die Scheine zugesetzt, und sie hatte sie ins Taschen gefaltet. Gleich darauf war er gekommen, unbekannt, vergnügt wie immer. Sie wußte, daß er Geldsorgen hatte, aber nichts alibi er mit einem Scherzwort darüber hinweg. Sie hatte sie gewagt, ihm eine Ausflucht anzubieten — obwohl — was wäre dabei gewesen? Wenn man den Sommer miteinander zubereitet, auseinander, Tennis spielt, am Badestrand liegt und im Winter die Hände hinunterfaust, daß der Schnee von den Sternen stäubt und man noch her so behaglich in der Schublade vor dem rostflammenden Ofen sitzt, sollte das nicht sicher binden als ein kleines Darlehen? Wovon lebte er eigentlich? Er malte Bilder, die kleinen Kästen fanden, schrieb Verse, die nie gedruckt wurden, war Mitglied unzähliger Clubs und hatte keine Familie.

Einige Minuten hatte sie ihn im Zimmer allein gelassen, während man sie ans Telefon rief. Dann hatten sie Tee getrunken, geplaudert, eine Verabredung für morgen getroffen. Und jetzt hatte sie ganz auffällig das Taschen geöffnet. Die Scheine fehlten. Niemand war außer ihnen beiden im Zimmer gewesen. Warmerziger, wie kann sie nun vor ihrem Manne da, der sie, die so viel jünger, sieht mit „dem guten Kameraden“ harmlos genutzt hatte? Und in der Tat hatte sie sich nicht das mindeste vorausgeworfen. Sie war sie über die Grenze hinausgegangen, die die Pflicht gebot. Daß er ihr gefiel, daß der eigene Mann so wenig Zeit für sie hatte, ihre Freunde nicht anders leben als sie — mußte sie deshalb so hart bestraft werden? Sie konnte ihrem Manne eine Schuldde von einem Taschenräuber auftischen, die Schneiderin um Rentenzahlung bitten und den Betrag von ihrem Haushaltsgeld abziehen. In einigen Monaten wäre er dann vielleicht beglichen. Aber bis dahin? Wie überwand sie die Enttäuschung, die Scham, den Widerwillen — nein — vor allem das glühende, brennende Mitteil mit ihm, der so tief gesunken war? Durfte sie den Verleidt abbrechen, ohne ihn erraten zu lassen, daß sie ihn verdächtigte? Ihn weiter führen im Bewußtsein seiner Geschwisterin? Erst jetzt fühlte sie, wie

sie an ihm hing, wie er ihr fehlen würde, wie sie nachher an dem Umgang mit ihm zu zweit beginnen würde, den sie so unbefangen gespielt hatte. Ihr Empfinden für ihn tat dem Einvernehmen mit ihrem Manne keinen Abbruch; im Gegenteil, er war eine Ergänzung, eine Belebung der Begeisterung, die ihrem ersten süßeren Plan durch ihren erhöhten Frohsinn indirekt zugute kam. Was sollte sie ihnen sagen, wenn sie sich nicht mehr empfing?

Vor ihr lag das Taschen, leicht leer, ein großes offenes Fragezeichen. Wenn sie ihn jetzt antriel, zu sich befreite und ehrlich mit ihm überlegte, wie man ihm helfen könnte? Oder zu ihrem Manne ging und für ihn bat, der sie beschloß? Ihr Manne hatte Verbindungen, man konnte seine Existenz reihen, der bisher ein Oberschlächendasein geführt hatte, und die erschreckende Erkenntnis konnte aufgleich eine vertiefte Gemeinschaft mit ihrem Manne werden, außer dem Versuch, den Freund — nein, nicht mehr das Wort! — in richtige Bahn zu setzen. Sie war ein Kind ihrer Zeit, das dem Sport, der Körperkultur, der freien Bewegung zu viel Raum schenkte. Ihr Manne hatte sie nicht daran gehindert, den Kameraden hatte sie vielleicht zu sehr in ihren Händen gezogen, und ohne daß er sich ernsterem Tun augewandte. Oder redete er indescheinbar darauf, daß sie einmal die Geldhilfe für ihn werden sollte? Verkehrt man mit einer jungen, wohlhabenden Frau, um zugleich auch einen materiellen Anhalt zu finden? Das es so schwer war, einen Menschen bis auf den Grund zu erkennen! Hatte er in roicher Verzweiflung oder salbflüssiger Überlegung gehandelt?

Sie dachte die zwei Jahre zurück, die er bei ihr verbrachte. Ein Geschäftskreis ihres Mannes hatte ihn einführte, als sie gerade über den Tod ihres wenigen Monate alten Tochterdaseins so ungünstig war. Verstreut, rissen Kerze und Kerze. Nun, Verkreuzung bot er ihr in Hülle und Fülle. Sie lasen dieselben Bücher, über die sie diskutierten, besuchten Kunstaustellungen, trainierten sich zum Sport. Ihr Manne blieb in seinem Büro, las sie bei den Hochzeiten und lächelte: „Kümmer dich, mein Kind, ich habe so viel zu tun! Zuweilen war ihr, als müßte sie vom Freuden zum Warten, vom Warten zum Freuden flüchten. Und jetzt, jetzt —

Sie legte das Taschen nieder. Dann stand sie auf. Es gab nur eins: den Waffen belügen, daß sie das Geld verloren hatte, und zugleich keine Hilfe für den Freund erbitten. Denn geholfen mußte werden. Sorgfältig breite sie das Blatt ab, kritik ab, kritik ab über das Kurze, knabenhafte schriftliche

Haar und elte durch die Zimmerreihe in das Arbeitszimmer ihres Mannes. Er sah es nicht gern, wenn sie unerwartet kam, denn sie hörte ihn im Diktat. Diesmal mußte es sein. Ohrem Aufsehen öffnete er selbst. Der Sekretär war fort — sie waren beide allein.

„Set nicht böse...“ sommelte sie.

„Nun,“ lachte er, „was soll das Armwinderegesicht? Ich komme von der Straße — mein Taschen ist ausgelaufen — das Geld, das du mir gegeben hast, muß herausfallen sein — es ist nicht mehr darin...“

Ihre Lippen waren schwereit.

Werkwidrig — auch er erblaßte. Was ging in dem rubigen Mann vor — die Summe war für ihn doch nicht so beträchtlich? Seine Augen tauchten in die ihres. Dann wandte er sich ab und deutete auf einige Banknoten, die auf der Kante des Schreibmöbels lagen.

„Du hast einfach vergessen, sie einzuspecken. Es klingelte gerade, und dein Bruder wurde dir gemeldet. In einer Wiederholung hatte ich sie hinüber gebracht — was soll die Unwahrheit?“

„Georg!“ Sie ging an seinem Hals, schluchzend, lachend, wie aufgelöst in Erleichterung und Freude. Der andere war sein Bruder. Sie batte ihm Unrecht getan. Konnte sie aber von Georg erzählen, was doch erworben werden mußte?

„Georg, ich wollte es dir nicht sagen, aber ich hatte einen tollen Argwohn. Hilf mir, daß ich nie mehr in die Lage komme, arzähnlich zu müssen!“

Die hellen Augen wichen nicht von ihr: „Und wenn ich bereits geboren hätte, noch ehe du es von mir verlangtest? Ein „guter Kamerad“ war im besten Verstand, sich an seine Kameraden zu verlieren. Nicht im moralischen Sinne, aber im Schwätztrium eines so begnomenen sorgenlosen Lebens. hätte seine Jugend es nur bald so schwer gehabt wie eins die meine, würde er diese zwei Jahre nicht so verrödet haben. Ich habe es ja kommen sehen. Gestern war er bei mir und bat mich um eine Anstellung gebeten. Gestern sollte es sein Abschiedsbesuch sein, und morgen bekommt er einen Brief von ihm, daß er abends nach London fährt, wo er durch meine Besitzvorstellung als Volontär in eine Fabrik eintritt. Über das Anfangsjahr heißt es ihm hinweg — das bis ich ihm doch schulde, dafür, daß er die zwei Jahre lange erheblich hat und dir die Sonne gab, welche ich leider nicht befehlt.“

„Frau Li sagte kein Wort. Aber sie tat, was sie als kleines Mädchen getan hatte, wenn ihr Vater gütig zu ihr war: Sie ergüßte die Hand ihres Mannes und drückte ihre Lippen darauf.“

Die Handelsverträge des kommenden Jahres und die deutsche Landwirtschaft.

Um das kommende Jahr wird wie kein anderes Verträge zwischen Wirtschaftsverbänden von Staat zu Staat zu seitigen, die dadurch bewertenswert sind, als in ihnen wichtige Fragen der Landwirtschaft berührt werden. Hätte bisher schon der deutsch-schlesowitowitsche Handelsvertrag fühlbare Eingriffe in grundlegende Fragen des landwirtschaftlichen Politikus im Untergrund auslösen lassen, so sind die Verhandlungen mit Polen und mit Ungarn in gleicher Weise dazu berufen, eine abschließende Klärung über den Schluß für unsere Landwirtschaft zu bringen.

Ob neben den bereits erörterten Verhandlungen noch weitere folgen, so etwa mit Rumänen und Bulgarien, steht dahin, ist aber insofern nicht unwahrscheinlich, als in beiden Ländern wiederholt der Wunsch zum Ausdruck gelangt, mit Deutschland in enger wirtschaftlicher Verbindung zu treten, als es in den bisherigen Verträgen mit gegenüberliegender Meistbegünstigung möglich war. Hierher gehören auch die für die erste Hälfte des Jahres angekündigten Verhandlungen mit Litauen, die bisher immer wieder verschoben wurden.

Mit Interesse werden auch die Verhandlungen betrachtet, die gegenwärtig mit Griechenland laufen und die voraussichtlich schon Anfang des Jahres zum Abschluß führen werden. Die verschiedenen Wünsche, die Griechenland hat, sind nicht solche, die irgendwie in Wettbewerb mit deutschen Streben treten. Die dort geäußerten Wünsche auf Erhöhung der Zollsätze für Wein werden jedenfalls ein eingeschendes Verhandeln hierüber, mit dem mutmaßlichen Ziel

einer Verweisung auf die Meistbegünstigung des italienischen Vertrages, zum Gegenstand haben.

Über die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei ist wiederholt gesprochen, und die Bedeutung, die tschechische Wünsche für unseren Getreien- und Hopfenbau sowie für die Maisproduktion haben, sind eingehend geschildert worden. Daß die Tschechoslowakei sich in großem Maße bemüht, auch Gemüse nach Deutschland zu liefern neben ihrer starken Einfuhr an Beipfeln und Birnen, die, nebenbei bemerkt, von Jahr zu Jahr zunimmt, ist in vielen Kreisen nicht bekannt.

Über unsere Landwirtschaft gilt aber als schließendes Gelehrte, daß die Gemüse- und Obstzölle in den Verträgen mit den west- und südeuropäischen Staaten bereits ausgeschlossen sind, so daß es ganz unumgänglich erscheint, jetzt ernsthaft Fragen einer Zollenkung für Gemüse und Obst überhaupt zu erörtern.

Über die Verhandlungen mit Polen, die unbestritten von ganz besonderer Bedeutung sind, ist viel geschrieben worden. Und scheint der Gesichtspunkt viel zu wenig herausgehoben zu werden, daß eine Aufnahme der landwirtschaftlichen Interessen Nord- und Nordostdeutschlands viel ärchtere Gefahren mit sich bringt als lediglich die verschlechterte Wirtschaftslage einiger landwirtschaftlicher Kreise in deutschen Landesteilen. Was es heißt, wenn der Einbruch polnischer Schweine die Blüte des Schweinemasters völlig unterdrückt macht, was es bedeutet, wenn die polnische Kartoffelproduktion nach Berlin befördert wird und die heimischen Kreise in noch härterem Maße wirkt, als es bisher der Fall war, so sind das Dinge, die auch die hoffliche Bewilligung zu lebhaften Nachdenken veranlassen sollten. Es geht nicht, eine Produktion aufrecht zu erhalten, wenn eine lohnende Bewertung unmöglich gemacht wird. Darüber hinaus aber sollte vom Standpunkt unserer Landwirtschaft aus einmal gefragt werden, was es denn für einen Vorteil hat, wenn

der wichtigste deutsche Berufskundstand planmäßig geworben werden sollte, um etwaigen industriellen Ausländerinteressen Vorstoß zu leisten. Der Erfolg müßte negativ sein. Unsere Industrie wäre bei auswärtiger Landwirtschaft nicht in der Lage, ihren vornehmsten Absatz, nämlich den auf dem Innernmarkt, aufrecht zu erhalten, woraus sich auch eine Verschärfung der Ausfuhr ergeben würde. Erfreulicherweise liegen die Verhältnisse so, daß in dieser Richtung die Gewähr gegeben scheint, daß wir zu Verhandlungen kommen, die auch im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft tragbare Ergebnisse bringen.

Im Zusammenhang hiermit seien Wirtschaftsverhandlungen mit Ungarn erwähnt, die insofern bedeutsam sind, als auch Ungarn besondere Wünsche für Vieh, Fleisch und Fleischwaren äußert wird. Angeschloßt unterer weiterer Verhandlungen erscheint es aber unumgänglich, darüber Wünsche zu erfüllen. Ungarn sollte bedenken, daß es auf Grund der Meistbegünstigung Vorteile aus mehr als einem Dutzend Verträgen genießt, Vorteile, die gerade auf landwirtschaftlichem Gebiet oft außerordentlich weit gehen. Der Ausgang der polnischen und tschechoslowakischen Verhandlungen wird jedenfalls die Grundslimmung dafür abgeben, in welchem Sinne weitgehende ungarische Wünsche zur Erfüllung gelangen. Nach Presseaufrüttungen ist Ungarn entschlossen, seine weitgehenden Forderungen aufrecht zu erhalten, so daß man sich auch hier auf Kämpfe gefaßt machen kann.

Allß im allgemein genommen, bringt auch das Jahr 1928 umfangreiche handelspolitische Betätigungen und gerade die Landwirtschaft hat allen Anlaß, die Ohren zu spulen, da es gerade im kommenden Jahre um wesentliche Grundfragen der landwirtschaftlichen Produktion geht.

Nur Rinfour Tongabblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.
Nummern mit insgesamt
26 im Monat Dezember **428** Seiten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

Der Märchenvogel.

Ein Segelsleger-Roman von Dr. Arnsfeld.
Copyright by Greiner u. Comp., Berlin B. 20.

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie tief sich die Erinnerung an jenen Tag ihr in die Seele eingegraben hatte! Auch ihre Herzen hatten sich ja damals geruht, beim ersten Bild, mit dem ersten Wort, das es vor dem Hangar an sie richtete. —

Damals stand kein Gespenst zwischen ihnen. Trunkene Begeisterung litt ihn und seinem Verur erschüttete ihre Seele. Nicht nur wie ein Held, nein, wie ein Gott erschien er ihr und was auch später ihre Eltern dagegen sagen möchten, es erschien ihr lächelnd, kleinlich, ganz und gar ungefechtet.

Und jetzt Sie schlängt plötzlich im Übermaß leidenschaftlicher Empfindungen die Arme um das Bild und preßt die Stirn an das kalte Glas.

„Oh, du — du —“, stammelte sie. „Warum bist du so krank für das, was mich martiert, alsß du gar nicht, was du leide? Ich, ich liebe dich ja so sehr, viel zu sehr —“ Ein leises Klopfen an der Tür schreckte sie jäh auf. Es war Frieder, die mit der Meldung kam, daß eine Dame Frau Gorner sprechen wollte. Eine junge blonde Dame, die keine Karte abgegeben habe, weil dies nicht mög. sei, wie sie sagte.

„Ich habe sie in den Salon geführt“, schloß Frieder. Dies schaute verwundert den Kopf.

„Wer könnte das sein?“ Sie verbeugte hier ja doch fast ausschließlich nur mit Fliegern und Ingenuen, junge Damen gab es nicht in ihrem Bekanntenkreis.

Dann erinnerte sie sich, daß sie Frieder in noch gar keine Ausdräge für die Überstellung nach der Sommerfrische gegeben hatte, und ordnete hastig alles Rötige an.

Als sie fünf Minuten später in den Salon trat, wandte sich eine blonde, blonde Gestalt um und kam ihr lachend entgegen.

„Metz, du!“ Dora stieß fast einen Schrei aus. „Welche Überraschung? Du in Berlin? Und ich gerbe mich den Kopf.“

„Das wollte ich ja — dich vollkommen überraschen!“ Unten Zagen und Weinen umarmten sie einander, legten sich dann wie in alten Zeiten eng aneinandergeknüpft auf das Sofa und plauderten.

Es gab viel zu fragen, zu berichten! Für Dora war es ja der erste Besuch aus der Heimat. Die ersten direkten Nachrichten von den Eltern, denn Briefe können ja so viel verschweigen, wie sie selbst am besten wußten.

Und Metz wollte jede Kleinigkeit aus der Freundschaft leben wissen. Wie sie Berlin fände, ob sie angenehmen Verkehr habe? Wie es mit Gorner's Verlobten ginge? Dora erzählte bereitwillig alles, dann fragte sie:

„Aber du hast mir noch gar nicht gefragt, wie du hierher kommst? Dein Mann hat wohl Geschäfte hier? Wo hast du ihn denn gelassen?“

Metzs Augen wurden plötzlich ernst. „Ich bin allein hier. Und damit du das Schlimmste gleich weißt, ich habe mich von Gustav getrennt. — Ihr kommt. Wir liegen in Scheidung, wie man sagt. Da begreift du wohl, daß ich bis diese vollzogen ist, so weit wie möglich fortging. Was ich später tun werde, weiß ich noch nicht.“ Ihr Bild glitt melancholisch in die Ferne. „Gloria!“ will ich nichts anderes, als all-

den Jammer, der auf mir lastet, vergessen. Taugt ich Berlin am Ende ebenso gut geeignet, wie jeder andere Ort?“ Dora war sprachlos.

Endlich murmelte sie, Metzs Hand in ihre nehmend, in innigem Brüderlichkeit:

„Du Arme! Was mußt du durchgemacht haben, ehe du solch einen Entschluß faßtest?“

„Ja — es war furchtbar“, sagte Metz leise, „und ich ertrug es schwierig seit Jahren. Aber nun geht es eben nicht länger.“

Und auf einen fragenden Blick Doras fuhr sie fort:

„Siehst du, Kind, ich tat das, woran ich dich mit allen Kräften zu hindern suchte: Ich schlüpfte in den goldenen Lößling, den mein Vater mir ausgefüllt hatte. Ich tat es nicht gern. Ich wehrte mich aus Leibeskämpfen. Aber Mama war tot und niemand stand mir bei. Mein Vater sagte: „Du mußt! Es ist dein Glück! Und du wirst es mir bestimmt eins denken, daß ich dich zwang!“ Dein armer Papa! Ich habe ihn wenig merken lassen von meinem Unglück, denn ich habe mich beherrscht! Aber es wird ihm doch wohl nicht verborgen geblieben sein. Er stand immer mit, nemals Gustav bei. Und auch Papa litt darunter. Deshalb habe ich ihm auch nie Vorwürfe gemacht, daß er ja schuld war an meinem Leid. Denn ganz gewiß meinte er es gut, als er mich zu dieser Heirat überredete. Er war selbst ein Mann der Arbeit, dem die Freude am Erwerb alle anderen Freuden ersetzte. Und Gustav ist gewiß ein genialer Kaufmann! Da dachte mein Vater, er könnte auch mir nie ein Glück fehlen. Ich aber fühlte schon nach der ersten Woche, daß ich in eine Falle gelangt sei.“

„Arme, liebe Metz! Und du hast mir nie ein Wort darüber gesagt, hast niemals gesagt! Erst damals, als ich dir von Holding erzählte, deutest du mir an, wie eine Ehe mit diesem Mann für mich werden könnte.“

„Ja da passte mich die Angst um dich. Und da sprach ich zu dir davon, denn der Mensch hat auch Pflichten, gegen sich selbst, nicht immer nur gegen andere. Stunde mir, eine Frau, die da hungrig nach geistigem Brodt, die noch etwas anderes vom Leben erwartet, als nur die banalen Vergnügungen, in Cabaretts, Operetten und Theatern, der kann aller Vugts keine Entschuldigung bieten für die Ode einer Ehe. Ich habe es ja auch jedem Vortrag herausgeführt, daß du auch so eine bist, die sich lehnt, nach — Empörungswahn! Und siehst du, Dora, wie Frauen können nur empörwachsen an dem Mann. Er muß und führt und Vorbild sein, sein Geist, sein Willen, seine Kraft müssen und beherrschen, dann erst machen wir über unser Geschlecht hinaus und werden seine würdige Genossin.“

Wärst du eine Frau gewesen wie deine Mutter, zufrieden damit, es aller Welt gerecht gemacht und nie Unruhen zu irgendinem Erstaunen gegeben zu haben, während der Mammon und ein guter Tisch sonst hübschen, kostbaren Toiletten dein Gott und dein Paradies gewesen! Ich hätte dich nie gehindert, Frau Holding zu werden! Aber ich sag ja ja, das in dir noch etwas anderes lebt. Einiges Großes, das nur geweckt werden mußte. Könnte das an der Seite eines Holding geschehen?“

Dora lächelte. „Nein, er hätte mit weder Führer noch Vorbild sein können.“

„Siehst du! Und nun noch was? So wie wir empör-

wachsen können neben einem kleinen Geiß, so kann und ein kleiner immer dieser herabziehen, wenn wir uns seiner nicht erwehren.“

Sie sprang empor und ging erregt auf und wieder. „Was hätte Gustav aus mir gemacht, wenn ich nicht endlich gegangen wäre! Was alles hat er nicht schon aus mir gemacht! Ich, Dora, du weißt nicht —“

„Rege dich nicht auf, Liebste!“

„Doch es muß einmal herunter von der Seide! Und du sollst es wissen, damit du alles verstehst! Sieh, als wir heirateten, vor vier Jahren, mochte ich mir ja schon seine Illusionen über ihn. Ich wunderte mich kaum, daß er mich zwang, mich zu puppen in übermäßig, unerträglicher Weise. Er wollte mich zeigen, mit mir prahlen. Jeden Sonntag, jeden Montagabend führte er mich zu den oberflächlichsten Vergnügungen, immer in Gesellschaft seiner Freunde, die mich mit läppischen Komplimenten und anglistischen Witzen zu unterhalten trachten. Toiletten und Manieren einer Varietéjägerin wurden mir als Muster von Chic und Grazie vorgehalten. Bücher, Kunst, alles, was nicht von oder aus seinem Geiste war, nannte er dummes Zeug. Er ärgerte sich, wenn ich las. Er ärgerte sich, wenn ich eine Kunstaustellung besuchte, höchstens die Rennen ließ er gelten. Wir waren gelegentlich zusammen in Paris, Benedig und London. Die Ursache war natürlich stets eine geschäftliche Angelegenheit. Glaubst du, er hätte je einen Fuß in den Louvre gesetzt, wäre nur einmal mit mir in einer Galerie oder einem ordentlichen Theater gewesen?“

„Unmöglich!“

„Von mich zulieben mit dem haben Seng“, sagte er ägerlich, als ich sein Interesse dafür weden wollte. Du langweilst mich sowieso mit deiner Überspanntheit. Andere Frauen wären hellrot, wenn man ihnen so häbige Dinge lausste und sie an so amateurliche Orte führe, wie ich bich!“

Die „amateur“ Orte waren Nachklasse, die „häßlichen“ Dinge lockbare Schmuck, mit dem ich die Frauen seiner Konkurrentinnen daheim „Ärgern“ sollte!

Allmählich zog ich mich immer mehr von ihm zurück. Seine gelegentlichen Kärtchentreffen und Galanterien wiberen mich an, aber ich gab mir redliche Mühe, dies vor ihm zu verbergen, denn ich hielt mir immer vor, daß ich ja gewußt habe, wen ich heiratete.

Dann starb mein Vater. Mein Erbe blieb hinter Gustavs Erwartungen zurück, und da geschah es, daß er zum ersten Male in seiner rohen, brutalen Art mir ins Gesicht schrie, seine Heirat sei doch in allen Stücken ein „Schlechtes Geschäft“, eine „total verscheite Geschichte“ gewesen!

Dora harrte die Freundin aus weit ausgerissenen Augen entgeistigt an.

„Um Gottes willen! Das hat er —?“

„Mir zugeschrien, als ich vom Leichenbegängnis meines Vaters kam, jawohl! Ich ertrug auch das! Ich bemühte mich, seine Wünsche zu erfüllen und ihm außerdem eine gute Gattin zu sein, innerlich war ich fertig mit ihm. Er war es mir mit längst. Und da ich mit meinem Vater den einzigen Beschützer auf Leben verloren hatte, nahm er von nun an keinerlei Rücksicht mehr auf mich. Ich weiß bestimmt, daß er mich betrog. Aber ich war viel zu stolz, ihn merken zu lassen, daß ich es wußte. Er kümmerte sich so gut wie gar nicht um mich ohne seine eigenen

50 Jahre Dresdner "Mathildenföhlöchen".

Ab. Dresden. Am 7. Januar ab. Nr. 18. In ein halbes Jahrhundert vergangen, daß man das im Dresdner Polizeimund "Mathildenföhlöchen" genannte große Gefängnis hinter dem alten Dresdner Landgericht an der Pillnizer Straße seiner Bestimmung übergab.

Jenes im Laufe der vergangenen 50 Jahre wiederholt durch Anbauten erweiterte große Gefangenenehaus mit seiner gewaltigen, düsteren, fenserverglasten Froni nach dem Holzbeinplatz zu, wurde zwischen 1875 und 78 aus dem ehemaligen Kammerjäger-Hofhof nach den Plänen des Baurats Ganzler ausgeführt. Die gesamte, einen Raum von 27 Hektar umfassende Anlage bestand aus dem Centralbau mit dem eigentlichen Gefangenenehaus mit Vorhof und vier Flügeln. Innerhalb dieser Gebäude lagen besondere Wirtschafts- und Spaziergärtne und ein eigenes Beamtenwohnhaus. Der Flügel des Hauptgebäudes wurde mit dem Landgerichtsgebäude in unmittelbare räumliche Verbindung gebracht. Das wegen seiner Lage an der Mathildenstraße und seines schloßähnlichen Charakters bald vom Volksmunde mit "Mathildenföhlöchen" getauft damalige neue Dresdner Landgerichtsgefängnis war noch dem neuen englischen Gefangenensystem eingearbeitet und galt lange Zeit auch außerhalb Sachsen als Mustergefängnis. Es enthielt 80 Zellen für Untersuchungs- und eine große Anzahl weiterer Zellen für 100 Strafgefangene, für Einzel- und eine gleiche Anzahl von Gefangenen für Sammel-Haft. Man hatte in dieser Anlage erstmals in Sachen eine strenge Trennung der Geschlechter durchgeführt, bedeckte eine solche den Untersuchungs- und Strafgefängnissen. Besonders praktisch, ja unsterblich in ihrer Anlage waren das Kesselhaus, die Küchen, Trocken, Heizungs- und Waschräume, ferner die Aufzugs- und Heizungsanlagen, wie auch die Höller- und Dunkelarresten und weiter solche für Geisteskranken. Ferner gab es besondere Räume für ärztliche Untersuchungen und Untersuchungen, wie auch eine schöne, im zweiten Stockwerk des ersten Flügels liegende Kapelle mit Empore, Kanzel, Orgel und 180 Plätzen. Die Gefangenenzellen des Hauses beliefen sich auf 150000 Mark, so daß bei volliger Belegung des Gefangenennisses sich vom Baufestenfonds für jeden Gefangenen 2000 Mark ergaben. Im Laufe der Jahre sind auch im "Mathildenföhlöchen" zeitgemäße Erneuerungen und Erweiterungen vorgenommen worden. Besonders wurde auch in Rücksicht auf die Sicherheit wiederholt die Gefangenenzäune erhöht, die mehr als einmal verworogene Fluchtversuche von Gefangenen vorgekommen waren, darunter ein solcher mit tropischem Ausgang, der sich am 30. Juni 1890 dadurch ereignete, daß zwei schwere Verbrecher namens Beyer und Neubauer in der Mittagspause des Gefangenenschwunfts flüppel ermordeten, sich seiner Schlüssel bemächtigten und mit Beamtenuniformen und gefälschten Uniformen verkleidet durch Höhe und über Dächer nach der Pillnitzer Straße zu entflohen. Die Flüchtlinge wurden aber schließlich in einem Grundstück in der Mathildenstraße gestellt und wieder festgenommen. Während der Kriegsjahre war das "Mathildenföhlöchen" fast leer. Erst als dann während der Inflation bei der Annahme der Verbrechen sich die Zahl der Flüchtlinge erheblich vermehrte, ist auch dieses Dresdner Gefängnis wieder eine wichtige Festnahme des großen Gerichtsgefängnisses am Pillnitzer Platz geworden und hat damit seine frühere Bedeutung zurückgewonnen.

30 Jahre Filmkunst.

Es sind jetzt 30 Jahre her, daß einer der ersten Vorkämpfer des Films in Deutschland, Oskar Weicker, den ersten deutschen Kulturfilm drehte, vielleicht den ersten Kulturfilm überhaupt. Es war ein Filmtreffer von 35 Metern, der das "Erwachen der Elsässer" vorstellte und lang und langsam wieder verschwand. Über es war immerhin das erste Werk auf einem Wege, der zu einem der wichtigsten Gebiete der Filmkunst führte. Aus Anlaß dieses Jubiläums behandelte Uras in "Sterns Magazin die Geschichte des Kulturfilms. Das "Erwachen der Elsässer" fand bald Nachfolger, und das beschreitende Moment spielte im Kinoprogramm eine große Rolle. Über diesen Filmen flossen die spannenden und packenden Momente. Da gab es hundert Meter "Papierherstellung in Schweden" oder einen Bildstreifen über "Herstellung des Porzellans in China", und so interessant diese Bilder auch sein mochten, so wirkten in ihrer Gesamtheit langweilig. Erst allmählich hat sich eine Technik entwickelt, die auch dem Kulturfilm einen Reiz zu verleihen vermochte, der heute in allen Ländern der Welt das Publikum ins Kino lockt. Man denkt nur an den Siegeszug, den gegenwärtig ein Film über Tiere und Menschen in Siam unter dem Titel "Chang" durch Europa macht oder Colin Roeb "Erwachender Sphinx", der nicht nur Kenntnis von Land und Leuten vermittelt, sondern die tiefen politischen und soziologischen Zusammenhänge des modernen Afrika enthüllt.

Wenn solche Kulturfilme heute dieselbe Anziehungskraft haben wie irgend ein Sensationsdrama, so ist dies merkwürdiglicherweise zum nicht geringen Teil der Indifferenz zu verdanken. Einer der ersten wirklich durchdringenden Kulturfilme, die erstaunliche Schilderung des Kolonialreichs in "Ranau" war ursprünglich nichts als ein Werbefilm, der zum Kauf von Automobilen anlocken sollte. Eine französische Automobilfabrik, die keine Bogen quer durch das dunkle Afrika sonderte, schuf durch diese Expedition die berühmten Aufnahmen vom "Schwarzen Geschlecht". Ein süddeutsches Werk brachte eine Frau, aber durch Asien bis ins letzte Perlen voradringen und verhalf damit einem vorzülichen Kulturfilm zum Erfolg. Ein solcher Film verbreitete nicht nur die Kenntnis von fremden Ländern, sondern machte auch ausreichend technische Höchstleistungen im Ausland bekannt. So verlorenwissen die Grenzen zwischen Werbe- und Kulturfilm. Es gibt keine größere Expedition mehr, bei der nicht der Kameramann der wichtigste Beleiter ist. Manchmal erscheint der Film zunächst als Nebensache und zeigt erst dann seine erkundende Wirkung. So war es bei den Aufnahmen des berühmten Schilderers exotischen Tierlebens, Bengt Bern, der bei seinen Unternehmungen wohl zunächst hauptsächlich an seine Bücher dachte, dann aber durch seine persönlichen Schilderungen, verbunden mit dem Filmbild, den stärksten Eindruck vertrieb. Der große Abessinen-Film der Ufa ist ein Nebenprodukt der Tierfang-Erprobung gewesen, die der Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Dr. Lukas, in das Reich Venetiens unternahm. So hat der Kulturfilm in den drei Jahrzehnten seines Bestehens einen gewaltigen Aufschwung genommen und ist zu einem möglichen Kulturfaktor geworden.



wenn Sie

die Zustellung des Biener Tageblattes für Januar wünschen.

Bemerkung 2,25 Mark.

Neubestellungen

und das in allen Schilden der Einwohnergemeinde von Niela und Umgegend gern gelese. Nielaer Tageblatt zum Bezug nehmen lebhaft entgegen für

Goberien: P. Förster. Goberien Nr. 67

Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6

Gößnitz: P. Götz, Götz, Nr. 54 b

Gößnitz: A. Houbold, Streblauer Str. 17

• M. Heidenreich, Allesstr. 4

• O. Niedel, Niedel, Str. 2

Großdöben: Frau M. Hofmann, Moritz

Großdöben: H. Steinberg, Paulus Nr. 8

Großdöben: Otto Scheuer, Bödermeier

Großdöben: Frau R. Weißle Nr. 8

Großdöben: A. Straube, Großdöben Nr. 14 b

Großdöben: C. Thiele, Großdöben Nr. 19

Hausdorf: Frau M. Hofmann

Hausdorf: H. Steinberg, Paulus Nr. 8

Hausdorf: G. Schwandtke, Weißner Str. 11

Hausdorf: M. Schwarze, Nr. 41

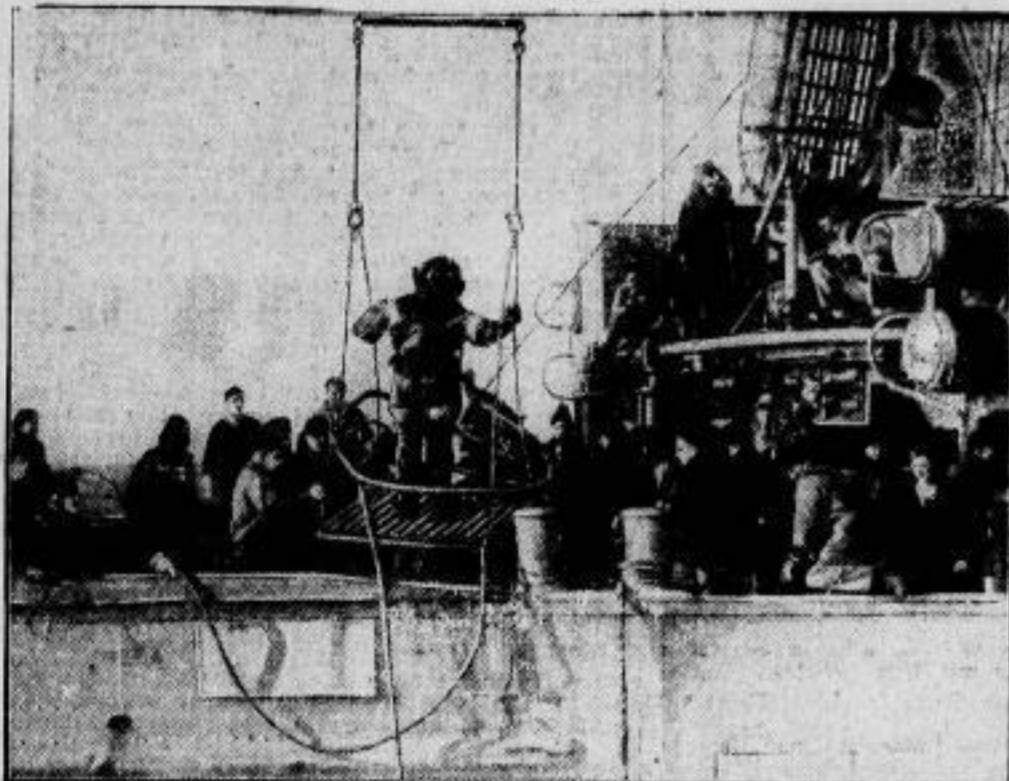
Hausdorf: M. Steinberg, Paulus Nr. 8



Zu Fuß nach Wägen.
Durch den unheilvollen Frost ist auch der „Sund“ zwischen dem Festland und der Insel Rügen ausgetrocknet. Zu Fuß, mit Wärm und Wagen, fuhrt mit dem Auto machen die Stralsunder Ausflüge über das Eis nach Uetersen.



Neujahrs-Fußball.
Tennis-Borussia gegen Röder C. I. R.
Dieser Kampf endete mit 4:3 für Tennis-Borussia. Die mit zwei Erwachsenen herauskommenden Berliner waren zum vollen Radiererlauf genötigt. Beide Flügelstürmer der Gütersmannschaft bedrohten das Tor der Borussen recht häufig und wäre ihr Innenangriff etwas geschlossener gewesen, hätten sie vielleicht das im allgemeinen aufsehenerregende Spiel für sich entscheiden können. So holten sich die Berliner mit ihrem besserem Dauertrio den Sieg.



Die erste authentische Aufnahme von den Bergungsarbeiten an dem gesunkenen amerikanischen U-Boot.
Einer der Taucher, die sich mit dem damals noch lebenden Rest der Besatzung verständigten, wird nach oben gezogen.



Eurobaß „U-Boat“ in Moskau.
Ausländische Militärattachés und Diplomaten vor dem Kreml während einer Parade der Roten Armee.

Seemannsweihnacht!

Eine glänzende Leistung Euxhabener Rettungsmannschaften.

Als in der Nacht vom 1. auf den 2. Weihnachtstag ein ergiebiger Schneefall eintrat und der Sturm in dichten Wällen die Fernstraße behinderte, erlangte sich draußen in der Elbmündung ein schwerer Schiffsunfall, dem um ein Haar 18 blühende Menschenleben zum Opfer gefallen wären, wenn nicht beherzte Euxhabener Seeleute selbstlos freiwillig ihr Leben gemäß hätten, um ihnen in Szenot und Winterstöße dem Seemannsstob ausgeschickten Kameraden zu helfen.

Neben der Heldenat der Beagung des Rettungsbootes hat der Rettungshafen Euxhaven der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger den nachstehenden Bericht erstellt:

Am 1. Weihnachtstag ging bei der Zeitung des kleinen Ortschaftes die Meldung ein, daß auf Scharhörn ein unbekannter Dampfer gestrandet sei, der schwer in der Brandung arbeite und Nothilfe gebe. Sofort ausgelaufene Bergungsdampfer verluden, an die Unfallstelle zu gelangen, doch erwiesen sich die Vermüllungen bei dem herrschenden N.D.-Sturm und der wilden Brandung als fruchtlos. Das gestrandete Schiff wurde durch Wind und Strom immer weiter auf das offene Meer hinausgeschoben. Da an eine Rettung des Schiffes nicht mehr zu denken war, wurde funktelegraphisch das der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gehörige Motorrettungsboot „Ferdinand Poels“ der Station Euxhaven angefordert, welches am 27. 12. morgens 5 Uhr, im Schleppe des Staatsdampfers „Reinwerk II“ zur Unfallstelle fuhr, um bei Tagebruch an die Abbergung der Mannschaft des gestrandeten und inzwischen fast gewordenen schwedischen Dampfers „Hafsten“ zu gehen. Trotz schwersten Seeganges und Sturmwind (Windstärke 7 bis 8) wurde mit dem Rettungsboot versucht die Rettung der Schiffbrüchigen Mannschaft zu bewerkstelligen. Da der N.D.-Wind schon einige Tage stand, ließ noch eine hohe Dünung, die die Arbeit sehr schwierig erschwert. Das Rettungsboot wurde in den schweren Gründen derart hin- und hergeworfen, daß die Anänderung mit dem völlig vereiteln Boot an das Strand schien unmöglich schien. Die Schiffbrüchige Mannschaft verzweigte durch Überordnungen von Del die wilde See zu plätzen. Die hiermit vorübergehend erreichte Witterung geschickt ausnutzend, konnte der Führer des Rettungsbootes nach dreimaligem Anlauf schließlich in äußerst schwerer Arbeit der Bootsbefahrung unter Aufnahmehilfe der Boomen das Boot an das Strand heran-

bringen. Um 12 Uhr mittags, nach 7stündiger Rettungsfahrt, waren die 16 Schiffbrüchigen in der höchsten Not glücklich übergenommen.

Der operativen Rettung des Motorrettungsbootes „Ferdinand Poels“ gehörte nicht nur der Dank der gereiften Mannschaft, sondern jeder, der für die Seefahrt Interesse zeigt, wird dieseблаготворительность hoch anerkanntem. Nach Angabe der gesamten Belastung des Rettungsbootes war es trotz ihres gefährlichen Weihnachtstages ihre schönste Weihnachtsfeier, daß sie dem auf Scharhörn lauernden Seemannsstob 16 blühende Menschenleben entreihen konnten.

Diese Rettungstat, die unter denkbar schwierigsten Umständen vollbracht wurde, zeigt wiederum, daß die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger über Rettungsmannschaften verfügt, die zu jeder Zeit den Kampf mit den Wellen aufnehmen, getreu der Mahnung: „Gedenkt Eurer Brüder zur See!“

Erneut werden weite Kreise des deutschen Volkes an die Ehrenpflicht erinnert, daß segenstreiche Werk der Gesellschaft durch jährliche Beiträge oder einmalige Gaben zu unterstützen.

Die diesjährige Vertretung der Gesellschaft, Dr. Alfred Arnold (Stadt-Apotheker), nimmt Mitgliedsanmeldungen und Beiträge (Jahressbeitrag mindestens 3 RM.) jederzeit dankbar entgegen.

Eine Eskimo-Heldin.

Eine Polariragbie, deren Hauptschiff eine einsame Eskimo-Frau war, wird uns wieder in die Erinnerung gerufen. Ada Blackad, die mit vier weißen Männern auf einer einsamen Insel des arktischen Ozeans lebte und den letzten Überlebenden bis zu seinem Tod pflegte, befindet sich im größten Eiland und ist von Nome auf einem Handelsfischfang nach ihrem Heimat, der Kodiak-Insel in der Alaska-Gruppe, abgesegelt, um hier zu sterben. In der New Yorker World erscheint ein Aufzug, der zur Rettung dieser vergessenen Heldin der Polarwelt aufgerufen und ihr ergriffendes Schicksal erzählt. Ada, die in einer dunklen Schneehütte zu Kodiak aufwuchs, lernte in der christlichen Mission zu Nome lesen und schreiben, nähen und kochen und heiratete dann mit 16 Jahren den Eskimo Blackad, dem sie drei Kinder gebar. Als zwei ihrer kleinen Kinder starben, ertrug sie nicht länger die brutale Behandlung ihres Mannes, sondern trennte sich von ihm und lebte mit ihrem Sohn Bennett als Räuberin in Nome. Als nun im Januar 1921 vier Männer auf Veranlassung von Stefanson aufbrachen, um die Wrangelinsel für die britische Regierung in Besitz zu nehmen, da war es ihnen sehr willkommen, eine Eskimofrau, die nähen und kochen konnte, mitzunehmen, und so schickte die damals 23-jährige Ada ihren Sohn zur Mutter nach Kodiak und fuhr mit ihnen auf der „Silberwelle“ nach der einsamen Insel.

Die Männer hatten Vorrat und Munition für wenigstens ein Jahr mitgenommen und hofften, im folgenden Jahr neue Suci zu erhalten, eine Hoffnung, in der sie durchaus glaubhaft wurden. Als die „Silberwelle“ wieder abfuhr, blieben sie mit der Eskimofrau auf der Insel. Aber im nächsten Jahr konnte das Rettungsschiff infolge der Eisverschmelzung nicht durchkommen, und so verloren zwei Jahre, bis eine Rettungsexpedition wieder auf der Wrangelinsel landete. Der junge Schotte Harold Roice, der bis zu der eisigen Küste vordrang, sah die Seeleute noch außer Atem und hoffte, zur rechten Zeit zu kommen. Aber seine Freunde kamen ihm entgegen, sondern das einzige Wesen, das halb laufend, halb weinend sich herbeischleppte, war Ada Blackad, die Eskimofrau. Drei der Männer waren nach Monate vorher aufgebrochen, um über das Eis nach Siberien zu gelangen, und waren nicht zurückgekehrt. Der vierte Mann namens Knight, der schwer an Skorbut litt, war mit der Frau zurückgeblieben worden, und sie pflegte ihn so zärtlich und aufopfernd, wie wenn er ihr Gott gewesen wäre. Sie lernte die Blinde zu gebrauchen und fallen zu stellen, stieß Päder, fand Nähnadeln und andere kleine Dinge, schlug Löcher ins Eis, um Fische zu gewinnen, und erzählte den Soldaten, der trotz ihrer Pflege stark. Roice fand die Seeleute Knight, in seinem Schlafbad aus Rentierfell gehüllt, in dem er sechs Monate vorher gestorben war. Ada hatte nicht den Mut gehabt, ihn zu beerdigen. Auf seine Veranlassung hatte sie ein Tagebuch geführt, und dieses einzige Tagebuch, das je eine Eskimofrau in English geschrieben hat, ist ein erstaunliches Dokument ihrer heldenhaften Ausdauer. Sie berichtete täglich ihre Gedanken und Erlebnisse mit Fleiß auf, verglich die Seeleute, die sie machte, die Spuren, die sie im Schnee fand, und die Wölfe, die sie aufstießen. Sie berichtet, wenn sie die Teller aufwisch oder neue Schalen an ihren Pantoffeln anbrachte. Am 24. April 1922 schreibt sie: „Sonntag. Ich bin heute nicht ausgegangen. Ich wusch mein Haar, las in der Bibel und denke an die Seeleute, die heute in der Kirche sind, und schreibe dies um 11 Uhr abends, nachdem ich eine Tasse Tee getrunken. Am 21. Juni, dem Tag, bevor Knight starb, schreibt sie auf: „Knight geht es sehr schlecht. Er sieht aus, wie einer, der stirbt.“ Am nächsten Tag: „Heute ging ich zum andern Lager, wusch meine Teller und sammelte etwas Holz“. Überall in dem Tagebuch befinden sich Gebete, die ihr Gottvertrauen offenbaren. Ihr Glaube wurde auch nicht zerstört; sie wurde gerettet und von Roice nach Nome gebracht. Stefanson veranstaltete eine Tournee mit ihr durch die Vereinigten Staaten, um sie über die furchtbaren Erlebnisse auf der Wrangelinsel hinwegzubringen. Aber im Frühling 1924 wurde ihre Sehnsucht nach dem Norden so groß, daß sie nach Nome zurückkehrte. In Alaska wurde ihre Gesundheit immer schlechter, sie konnte nicht mehr arbeiten und ist jetzt mittlerweile nach der Heimat zurückgekehrt, um dort ihr Leben zu beschließen.

Woerner und seine Erfindungen.

118. Dresden. Ein Mitarbeiter des Telunion-Sachverständiges nahm Veranlassung, mit dem in diesem Jahre durch die Erfindung des Schnellbootes bekannt gewordenen Erfinder Ingenieur Voerner eine Unterredung herbeizuführen, um Näheres über den Stand seiner technischen Arbeiten zu hören. Die aufsehenerregende Erfahrung, dass die Schnelligkeit des Bootes auf die Kiemenorgane zurückzuführen ist, die Ing. A. Voerner durch die in der In- und Auslands presse besprochene Erfindung an einem Versuchboot, genannt „Borell“, mit Erfolg demonstrierte, hat ingwischen zu weiteren Erkenntnissen geführt, die Veranlassung geben, die Versuche dazu in Hamburg, sowohl im Wasserkanal als auch an kleineren und grösseren Booten fortzuführen, da sich ingwischen das Interesse auch auf Kreise übertragen hat, die für die Ausübung einer profitablen Sünde in Betracht kommen. Schon im Januar wird man mit der Fortsetzung der Versuche beginnen.

Der Erfinder dieses neuartigen Prinzipes hat, wie er mitteilt, inzwischen einen explosionssicheren Bergaser, ohne Schwimmer und ohne Düsen, konstruiert, der bereits in mehreren Exemplaren über zwanzigtausend Kilometer mit großem Erfolg erprobt wurde. Es soll der einzige Bergaser sein, bei dem die Gasflasche im praktischen Betrieb nicht abreißen kann und der unter Garantie bei kaltem Motor anspringen soll. — 1928 wird dieser erprobte Bergaser auf den Markt kommen.

Über seine weiteren technischen Arbeiten erklärte Herr Boerner, daß er im kommenden Jahre mit einer Erfindung, nämlich einem propellerlosen Flugzeuge, auf Basis absolut neuer Prinzipien, herauskommen werde. Trotzdem die Erfindung theoretisch fix und fertig ist und von Hochspezialisten günstig beurteilt wird, sollen vor Veröffentlichung der in Aussicht stehenden Finanzierung — leider mit ausländischem Kapital — keine technischen Einzelheiten publiziert werden. Der Stand der Dinge ist, soweit kann gesagt werden, der, daß die heute noch völlig schläfrige Rentabilität durch die Erfindung absolut gesichert werden soll.

Vermischtes.

Brand in einem Ausflugslokal. Das befand sich an der Verkaufslinse gelagerte Ausflugslokal „Lekter Heller“ wurde am Sonntag nachmittag von einem Großfeuer heimgesucht. Zwischen 4 und 4½ Uhr, als das Lokal von Ausflüglern aus Hannoversch Münden dicht besetzt war, brach in der Scheune aus unbekannter Ursache Feuer aus, das sich mit großer Schnelligkeit ausbreitete und auch auf das Gasthaus übergriff. Die Feuerwehren von Hannoversch Münden und den Nachbarorten sammelten gegen das Feuer nichts ausrichten und mussten daher die Kasseler Feuerwehr zur Hilfe rufen. Mit etwa 50 aus der Straße requirierten Personalautos wurden Lösch- und Abrettungsmannschaften an die Brandstätte gebracht. Verbrannt sind die Oelenomiegebäude mit Getreidevorräten, ferner landwirtschaftliche Maschinen. Das Gasthaus ist zum größten Teil zerstört. Das Vieh konnte nur mit größter Mühe gerettet werden. Die Landstraße mußte gesperrt und der Verkehr umgeleitet werden. Es gelang den vereinten Bemühungen der Wehren, ein Überströmen des Brandes auf den nahegelegenen Wald zu verhindern.

Die Russen-Kirche in Wien niedergebrant. Wie aus Wien gemeldet wird, wurde die in den Kriegsjahren als Rotkirche erbaute sogenannte Russen-Kirche gestern vormittag durch einen Brand fast vollkommen eingedämmert. Nur die Orgel konnte in Sicherheit gebracht werden. Nur der aufopfernden Arbeit der von Polizei- und Militärabteilungen unterstützten Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das in unmittelbarer Nähe befindliche Carmeliter-Kloster, sowie die Siebenghäuser zerstellt werden konnten.

Brandstiftungen in Gostrow-Rangsdorf Ein Mann, dem etwa drei Dutzend Brandstiftungen in Gostrow-Rangsdorf zur Last fallen, die sich in den letzten 14 Monaten ereignet haben, legte in der Weihnachtsnacht auf dem Lagerplatz einer Holzhandlung Feuer an, das aber bald entdeckt und gelöscht werden konnte. In der Silvesternacht zog er ein Bauerngehöft mit umfangreichen Stallungen und Scheunen in Flammen. Außer dem größten Teil des Mobiliars verbrannten 200 Rentner Hühner, 200 Rentner Hauer, 150 Rentner Weizenstroh und 80 Kühlner.

Hühner. Buschbrände in Australien. Durch Buschbrände in verschiedenen Bezirken in Victoria ist beträchtlicher Schaden angerichtet worden.
Schiffunglück im Schwarzen Meer. Wie aus Konstanza gemeldet wird, ist infolge des auf dem Schwarzen Meer herrschenden schweren Sturms der italienische Petroleumdampfer Elituno gesunken. Die Besatzung von 35 Mann konnte gerettet werden, während der Dampfer an den Klippen der Küste in zwei Teile

Ein italienisches Petroleumschiff auf dem Schwarzen Meer gesunken. Wie ein Blatt aus Konstanza meldet, ist während eines schweren Sturmes auf dem Schwarzen Meer das italienische Petroleumschiff Altuno in der Nähe von Sablă gesunken. Die aus 35 Mann bestehende Besatzung konnte gerettet werden. Das Schiff zerbrach in zwei Hälften und versank.

Ein Raphthazug verunglückt. Aus Moskau wird gemeldet: Bei Batum ist ein aus Tiflis kommender Eisenbahnzug mit Raphthaprodukten infolge eines Bergsturzes verunglückt. Die Lokomotive stürzte um; 27 LKW mit Raphtha und Benzin verbrannten. Eine Person kam dabei ums Leben; außerdem trugen mehrere Mitglieder des Zugpersonals Brandwunden davon.

Hungernot in Bosnien und der Herzegowina. Die "Tagespost" meldet aus Mostar: Wegen der Schneeverwehungen in einigen Gebieten Bosniens und der Herzegowina ist eine Hungernot ausgebrochen. Der Kreistag von Mostar hat in seiner gestrigen Sitzung für die Versorgung dieser Gebiete 500 000 Dinar bewilligt. Es ist aber fraglich, ob die bedrohten Gebiete mit Lebensmitteln versorgt werden können, weil der Verkehr noch immer erschwert ist.

Die schwedische Westküste von einer Eisblödade bedroht. Die schwedische Westküste ist von einer Eisblödade bedroht. Sechs Dampfer befinden sich südlich Helsingborg Treibeis eingeschlossen in einer sehr kritischen Lage. Die Not der schwedischen Fischer in diesem Gebiet ist sehr groß, da der Fang durch die Eismassen fast unmöglich gemacht wird.

Umrum vom Verkehr abgeschnitten. Die Insel Umrum ist infolge der zunehmenden Vereisung des Wattenmeers von jedem Verkehr abgeschnitten. Die russischen Schneestürme abgeslaut. Die aus Rostow gemeldet wird, sind die schweren Stürme, die in ganz Russland in der letzten Woche wüteten und den ganzen Verkehr lahm legten, abgeslaut. Schneeverwehungen haben stellenweise eine Höhe von drei Metern erreicht. Aus allen Teilen Russlands wird über große Eisblöcke berichtet.

Dauerregen in England. Aus London wird von gestern gemeldet: Der seit 12 Stunden ununterbrochen niedergehende Regen hat bereits zu Überschwemmungen in verschiedenen Teilen Englands geführt.

In Süd- und Mittelengland sind einzelne Gebiete überflutet. Der Fluss Adur in der Grafschaft Sussex ist heute über die Ufer getreten und hat verschiedene 100 Acre Landes überflutet. Die Themse steigt rasig und man befürchtet, daß sie an verschiedenen Stellen über das Flussbett treten wird.

Schlägerei mit Bahnschutztruppen in Saarbrücken. Nach einer Meldung aus Saarbrücken kam es in der Nacht zum Montag in einer Wirtschaft zwischen Bahnschutztruppen und Gästen zu einer Schlägerei. Acht französische und belgische Soldaten gerieten in der Wirtschaft mit einigen Gästen in einen Wortwechsel, wobei einer der Soldaten eine Pistole zog. Der Wirt entwandt dem Soldaten die Waffe, gab sie auf seine Bitten hin wieder zurück. Als Dank fasste verkehrt der Soldat dem Wirt einen Schlag ins Gesicht. Darauf entstand eine allgemeine Schlägerei. Zwei Soldaten mußten in ein Lazarett geschafft werden.

Überfall auf einen Postboten. Aus Saarlouis wird gemeldet: Gestern früh kurz nach 7 Uhr wurde in Nalbach ein Postbote von zwei maskierten Räubern überfallen und seiner beiden Postfäße beraubt. Die Täter verschwanden mit der Beute in dem Saarwellinger Wald. Von den Räubern, zwischen im Alter von 22 bis 24 Jahren, wurden während der sofort aufgenommenen Verfolgung mehrere Schüsse abgegeben. In den Postläden waren größtentheils wertlose Briefsachen.

"Im Scherz" erschossen. In Scheuerfeld schoss am Neujahrstage ein junger Landwirtsböhm einen Brünnung ein und legte die Waffe dann mit den Worten, sie sei ausgeschossen, auf den Tisch der Wohnstube. Ein anderer junger Mann richtete darauf im Scherz die Waffe auf die Schwester des Landwirtsböhmnes und drückte ab. Da eine Patronen noch nicht abgeschossen war, wurde das Mädchen getötet.

Zwei Kinder ertrunken. Aus Nürnberg wird gemeldet: Am Neujahrstage schwelten mehrere Kinder auf dem Eis der Rodach. Es löste sich eine Eisscholle, die mit vier Mädchen auf ein Wehr zutrieb. Ein Kind konnte noch rechtzeitig an Land gerissen werden, ein zweites wurde von einer Frau aus dem Wehr gezogen, während die beiden andern Mädchen, im Alter von sechs und neun Jahren, ertranken. Die Leichen konnten bisher nicht geborgen werden.

Vier Bigeuner ertraten. Aus Bielis wird gemeldet, daß im nahen Pawlowitscher Walde von zur Schicht gehenden Arbeitern vier Bigeuner ertraten aufgefunden wurden. Vier weitere Bigeuner lagen bewußtlos im Schnee. Die Polizei sorgte für die Unterbringung der Verunglückten im Krankenhaus.
Ein Bergmann von einem Graben er-

Ein Bergmann von einem Erzbloß erschlagen. In der Grube „Bollenbach“ in Herdorf wurde ein Bergmann von einem sich plötzlich lösenden mehrere Tonnen schweren Erzbloß erschlagen.

Dobbelfeld ist mord im Eisenbahnzug. Im Zug auf der Strecke Elberfeld—Aden wurden in einem Abteil der 2. Klasse ein 26-jähriger Mann und ein 22-jähriges Mädchen, beide aus Wiesdorf, mit Schußverletzungen aufgefunden. Der junge Mann war bereits tot, das Mädchen starb im Krankenhaus. Anscheinend

Ein Knabe beim Eislaufen erschossen. Einer Spätabendblattmeldung zufolge, ist der 11jährige Sohn des Redakteurs Völker in Berlin beim Schlittschuhlaufen angegeschossen und so schwer verletzt worden, daß er bald darauf verstorb. Der Revolverheld sonnte noch nicht ermäßigt werden.

Schwere Bluttat. Im Verlaufe eines Streites jagte ein junger Schmied auf dem Marktplatz in Hagenow seiner jungen Frau einen Messer in die Brust. Das Messer brach ab, so daß die Messerstiele in der Wunde stecken blieb. Die Frau fiel bewußtlos um und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Der Rohling rounte sofort verhaftet werden.

abnutz eines französischen Fliegeroffiziers. Bei einem Übungsschlag ist gestern der Fliegerleutnant Yves Dumanois über dem Flugplatz von Reuilly (Dev. Andros) tödlich verunglückt. Dumanois war einer der besten Rugbyspieler Frankreichs und hat als solcher mehrere Male an internationalem Spielen teilge-

Friede auf Erden... Aus Sonnheim bei Auerburg im Osthessen berichtet der "Bote am Mauerseiten": Man trug einen 84-jährigen Greis zu Grabe, dessen Wunsch es gewesen war, auf einem alten kleinen Friedhof bei seinen verstorbenen Angehörigen beerdigt zu werden. Der alte Friedhof liegt 20—30 Schritt vom Wege abseits. Da kein Weg dazu hinführt, sondern ringsherum sich frisch gepflügtes Ackerland befindet, blieb den Trägern nichts übrig, als den Sarg über den Acker zu tragen. Mit einem schweren Stock bewaffnet wehrte sich der Besitzer des Feldes gegen diese Rottwendigkeit. Als einer der Leidtragenden trotzdem den Fuß auf das umgepflügte Land zu legen wagte, wurde er von dem Besitzer zu Boden geschleudert. Damit war das Signal zu einer allgemeinen Prügelzettel gegeben. Auf das Eingreifen des Diakons ein verließ der streitsüchtige Grundbesitzer den Kampfplatz mit den drohenden Worten: „Ich hole den Revolver und schieße alles nieder!“ Da diese Drohung jedoch nicht in die Tat umgesetzt wurde, konnte die Totenfeier schließlich durchgeführt werden. — In Andernach wurde zur Nachtzeit der von der Stadt gestiftete und auf dem Marktplatz aufgestellte riesige Weihnachtsbaum, an dem Hunderte von Lichtern geglonzten, von Unbekannten gefällt und verschleppt. Der Vorfall erregt allseitig größte Empörung.

Der beleidigende Röftstift-Schreib. Ein für Zeitungsträgerhändler sehr wichtiges Urteil füllte gestern die große Berliner Strafkammer. Der Zeitungsverleger Carl Röftstift hatte im Mai eine Sondernummer des "Wöchentlichen Beobachters" verkauft, die sich gegen den "Polizeiterror" richtete. Die Nummer enthielt eine Karikatur des Polizeivizepräsidenten Dr. Weiß mit der Überschrift: „Der jüdische Herr von Berlin“. An der Zeitungsauslage des Angeklagten waren Bild und Überschrift mit Röftstift umrahmt und die Überschrift unterstrichen. Das Gericht erkannte wegen Verächtlichmachung des Polizeivizepräsidenten auf einen Monat Gefängnis, während der Staatsanwalt drei Monate beantragt hatte. Im Anschluß daran wurde auch auf Einziehung und Unbrauchermachung der Blätter und Formen der betreffenden Nummer des "Wöchentlichen Beobachters" verurteilt.

Ein wirkliches Schweineglück. Ein ungewöhnlich glänzendes Ergebnis in der Viehzuchtung hatte der Holsteiner Otto Klingenberg in Reimerswalde bei Marienburg aufzuweisen. Eine Buchtexa überraschte dort mit dem kolossal Wuri von 20 gesunden Ferkeln. Die Tiere sind außerst fräftig und befinden sich wohl.

Ein reu es Räuberbandt. Es gibt eine ganze Anzahl hochgesitteter und kultivierter Menschen, denen es kaum möglich sein dürfte, auch nur einen einzigen Pfennig für ihr Haupt zu bekommen. Anders steht es mit dem Kopf großer Banditen, die ihren Beitragsnischen nichts anderes als unermüdlichen Sabaden ausfüllen.

baden. Der Räuberhauptmann Iwan Babejitsch, der seit vielen Jahren mit seinen Kumpanen die Gegend von Tassarowitsch unsicher macht, hat sich bisher allen Nachstellungen der Behörden entziehen können und ging unentwegt seinem blutigen Handwerk nach. Die Streiche dieser Räubergesellschaft sind so tückisch, daß sie die ganze Gegend in Angst und Schrecken versetzen, aber die Art, wie Babejitsch und seine Kumpane zu Werke gehen, ist so originell, daß er bei allen geradezu Bewunderung genießt, und daß zahllose Nieder, die auf ihn gebürtet und komponiert sind, im Volle die Runde machen. Die Behörden denken jedoch anders als die Bevölkerung, die eigentlich nichts anderes als Unangenehmes durch den läunigen Burschen erleidet, und es stand jetzt auf seinen Kopf 100 000 Dinar ausgestellt. Das Haupt seines Adlatius Lazar mit Namen ist schon nicht so begehrbt, denn man zahlt nur 50 000 Dinar dafür, während die anderen Mitglieder dieses wenige menschenfreundlichen Bundes dem, der sie zur Strecke bringt, 25 000 Dinar einbringen. Die Banditen gelten als die einzigen Wagnisgerer, die es noch aus der Zeit vor dem Kriege gibt, und es wird nun interessant sein, zu erahnen, ob ihre Popularität oder die Sucht nach dem Gelde, das auf ihre Köpfe gesetzt ist, die größere Anziehungskraft besitzt.

Die Legende von der Wiedherbung Kaiser Karls V. In einem tatsächlich erschienenen Buch versteckt der französische Gelehrte Dr. Cabanis die romanische Legende von der Wiedherbung Kaiser Karls V., wie sie Platen in seinem bekannten Gedicht „Der Pilgrim von St. Just“ — Racht ist's und Sterne lass'n für und für . . . verbürtiglich hat. Während der abgedankte Kaiser die Mönche, wie Platen es darstellt, demütig nur um eine Rütte, eine kleine Zelle und einen Sarglochtag bat, hat er sich in Wirklichkeit in der Nähe des Klosters von St. Just ein sehr bequem eingerichtetes zweistöckiges Haus bauen lassen, aus dem er, ohne die Straße überqueren zu brauchen, von seinem Wohnzimmer in die Klosterkirche gelangen konnte. Der angeblige Mönch, den Platen vathetisch ausruhen läßt: „Gönnt mir die kleine Zelle, weihst mich ein; mehr als die Hälfte dieser Welt war mein“, brachte zu seiner persönlichen Bedienung mit einen Hofmarschall, sieben Edelleute, einen Arzt, zwei Apotheker, zwei Barbiere, zwei Sekretäre, einen Uhrmacher, drei Mechaniker, einen Brauer, einen Küfer, einen Koch mit zwei Gehilfen, einen Kuchenbäcker und zahlreiches anderes Gejinde. Als Freund von gutem Essen und Trinken, wie dies schon in der Zusammenfassung dieses Personals zum Ausdruck kommt, ließ sich Kaiser Karl V. einen Fastenablass bewilligen! Ebenso übertrieben wie Platens Gedicht sind die Legenden, in denen geschildert wird, wie Karl V. kurz vor seinem Tode sein eigenes Leichenbegängnis veranstaltet ließ. Danach soll der fröhliche Kaiser, in ein Schweinestück gehüllt, mit dem Trauergesinde in die Kirche geführt und dort in seinen Sarg gelegt und mit Weihwasser besprengt worden sein. Von Entzücken geprägt, sei er dann aus dem Sargloch gesprungen und in seine Klosterzelle geeilt, wo ihn ein jahres Nieber niebergeworfen habe, an dem er am nächsten Tage gestorben sei. In Wahrheit hat er nur in Trauerausstattung einer für ihn veranstalteten Totenmesse beigewohnt, von der er vollkommen ruhig und gefaßt in sein Haus zurückkehrte. Erst zwanzig Tage danach soll er, wie der Gelehrte berichtet, einem Gumbriecher er-

Aus Rüdesheims großer Zeit. Mit dem Rüdesheimer Rathaus, das dieser Tage einem Brande zum Opfer fiel, ist wieder ein Denkmal jener Blütezeit der Städte hängen geblieben, von der seit dem großen Brand von 1883 nur noch spärliche Reste diesen berühmten Dreiecks des Rheingaus schmücken. Damals wurde die ganze malerische Rheinfront in Asche gelegt, und seither ist diese Geburtsstätte des Rüdesheimer ein nächterner, moderner Ort mit breiten Straßen, schönen Plätzen und vielen Neubauten geworden. Der große Fremdenverkehr, der von hier aus nach dem Niederwald-Denkmal geht, bringt besonders im Sommer einen internationalen Anstrich in das Stadtbild, dessen prächtige Hotels dem Reisenden einen guten Trockenboten bieten. Am Hang des Bergsauges gelagert, der hier schon direkt an den Rhein herantritt, liegt Rüdesheim heute im Kraut seiner Nebenhänge, von der malerischen Berglandschaft überdeckt, die der Strom bei seinem Durchbruch durch das Gebirge schafft. Einmal aber war die Stadt der Mittelpunkt des Rheingaus, ein Ort weithalter Pracht und weitausgedehnten Handels. Davon erzählen die Reste der drei Burgen, die die ältesten des Rheingaus sind. Die Niederburg ist eine Wasserfestung, die wohl bis in die Zeit der Ottonen zurückreicht und lange Zeit im Besitz der Erzbischöfe von Mainz war. Ende des 12. Jahrhunderts wurde sie als Bobenburg ausgebaut und im 19. Jahrhundert nach langem Verfall wieder wohnbar gemacht. Die Oberburg ist durch moderne Umbauten noch mehr verändert. Der mächtige Bergfried stammt aus dem 10. Jahrhundert und läßt uns noch die Stärke der Befestigung ahnen, ebenso die 4 Dicke Turmmauer. Mitten in der Stadt, in der Nähe des Marktes, liegt die Bördeburg, an der nur noch ein Turmrest auf die frühmittelalterliche Befestigung hinweist. Diese Burgen gehörten alle im späteren Mittelalter dem mächtigen Geschlecht der Brömser, das über 200 Jahre Rüdesheim und den Rheingau beherrschte. Auch der stattliche Brömser Hof, einer der wenigen erhaltenen Hochwerksbauten, zu denen ebenfalls das niedergebrannte Rathaus gehörte, kündet von der Macht der Brömser, die als ritterliche Kraftrünen und vielerfahrene Handelsherren viel zu der Herrlichkeit des alten Rüdesheim beigetragen haben. In der alten Pfarrkirche von St. Jakob kann man noch die Grabsteine einiger Mitglieder dieser Familie betrachten und sich an den heldenhaften Gestalten erfreuen, die hier dargestellt sind. Die ehrwürdige Kirche ist uns als spätgotischer Hallenbau erhalten, an dem noch Spuren der Anlage aus dem 12. Jahrhundert zu erkennen sind. Von der eigentlichen Stadtbefestigung ragt nur noch der malerische Adlereturm hervor, auch er ein Zeuge jener weithafsten mittelalterlichen Stadtkultur, die Rüdesheim so sehr beeinflußt.

fultur, die Rüdesheims große Zeit schuf.

Hetrat und Scheidung in eins. Auf einem russischen Standesamt hat sich vor einigen Tagen eine Geschichte ereignet, die, soweit bekannt ist, den Ruf für sich in Anspruch nehmen kann, unbedingt einzig daustehen. Ein Brautpaar erschien vor dem Standesbeamten und bat um Ausfertigung der Heiratsurkunde. Diese Handlung ist in Russland sehr schnell zu erledigen, und die Ehe gilt damit als geleglich geschlossen. Raum war das junge Paar Mann und Frau geworden, und befand sich noch im Kabinett des Standesbeamten, als die Frau erklärte, sie habe durch diese Zeremonie einen vollen Arbeitstag verloren und von dem frischgebackenen Gatten verlangte, daß dieser ihr den Verlust erlösen möge. Die Galanterie, die den Russen des alten Regimes in der ganzen Welt so beliebt madte, scheint nicht bis in die neue Zeit vorgedrungen zu sein, denn der Ehemahl erklärte sich keineswegs damit einverstanden. Es entspont sich ein heftiger Streit, und schließlich ergab sich der Mann der über ihn dahinschlafen muade seiner beseten Hälse. Er legte 2 Rubel 50 Kopeken auf den Tisch des Hauses und verlangte die Rückgabe von 25 Kopeken. Aber hierzu erklärte sich die Frau nicht einverstanden, worauf sich erneut eine heftige Debatte erhob. Beide beruhigten sich erst, als sie sich geeinigt hatten, ein Formular zur Scheidung auszufüllen. Der Beamte, der das junge Paar soeben getraut hatte, vollzog folglich die Trennung, so daß im Verlaufe einer Stunde die Scheidungskosten und wieder gezeichneten waren.